Demokratie Zukunftsfest Tübingen

Auswertungsbericht zur Beteiligung „Politik auf 13 Quadratmetern"

582 Beiträge vom Europaplatz und aus dem Online-Formular · 8. Juni bis 3. Juli 2026

Stand: 28. September 2026

Auswertung und Bericht: Integrata-Stiftung · Human IT Service GmbH

Ansprechpartner: Alexander Orlowski · alexander.orlowski@integrata-stiftung.de

Im Rahmen des Forums „Demokratie Zukunftsfest" – eine gemeinsame Initiative der Stadt Tübingen und der Universität Tübingen mit weiteren Partnern

Das Wichtigste in Kürze

Vom 8. Juni bis zum 3. Juli 2026 stand auf dem Tübinger Europaplatz die Installation **„Politik auf 13 Quadratmetern"** – ein Format des Forums „Demokratie Zukunftsfest", einer gemeinsamen Initiative der Stadt Tübingen und der Universität Tübingen mit weiteren Partnern. Vier offene Fragen luden zum Mitschreiben ein: Was brauchst Du? Was macht Dir Sorgen? Was würde deinen Alltag erleichtern? Was wolltest Du schon immer mal gefragt werden? Parallel stand ein Online-Formular offen. Das Ergebnis sind **582 Beiträge** – 574 handbeschriebene Karten und 8 Online-Beiträge mit 75 Einzelnennungen. Digitalisierung und Auswertung übernahmen die Integrata-Stiftung und die Human IT Service GmbH. Die Zahlen beschreiben die eingegangenen Beiträge, nicht die Meinungsverteilung in der Stadt (Kapitel 4).

Die Grundstimmung ist positiv. Die Beiträge dokumentieren keine unzufriedene Stadt: 49 Beiträge enthalten ausdrückliches Lob, und es steht fast immer neben einem Anliegen, nicht an seiner Stelle. Die vielen Wünsche dieses Berichts sind Verbesserungswünsche an einem Zustand, den die Teilnehmenden überwiegend schätzen (Kapitel 1.2, 8.2).

Vier Themen tragen das Material: ÖPNV (112 Beiträge), Hitze/Klima/Stadtgrün (111), Zusammenhalt & Polarisierung (107) und Soziales & Armut (96). Der ÖPNV ist der belastbarste Befund – er dominiert beide Quellen und macht 48,8 Prozent der HILFE-Karten aus; das wiederkehrende Muster lautet „gut, aber unzuverlässig". Der Hitze-Wert ist dagegen erkennbar durch die Hitzeperiode des Erhebungszeitraums verstärkt (Kapitel 6).

Jede Frage öffnet einen anderen Raum. Die SORGEN-Frage holt das politische Stimmungsbild bis zur Bundes- und Weltebene ein (66 Prozent der Karten mit überlokalem Thema) und dürfte eher die Stimmungslage im Land spiegeln als ein spezifisch Tübinger Problembild; die HILFE-Frage liefert zu 89 Prozent lokal adressierbares Material. Menschen tragen ihre größten Sorgen an die erreichbare Ebene heran – entschieden wird darüber woanders. Diese Spannung kann eine Kommune nicht auflösen, aber ernst nehmen (Kapitel 5).

Es gibt eine konkrete Arbeitsgrundlage. 117 Karten und 6 der 8 Online-Beiträge benennen eine konkrete Maßnahme – zusammen 139 Vorschläge, vom Mülleimerdeckel bis zum Bürgerbudget. Daraus wurde eine Liste von **67 Sofortmaßnahmen** destilliert und der Stadt übergeben; elf davon wurden mehrfach unabhängig gefordert, am häufigsten Wasserspender (Kapitel 9).

Das Material enthält Befunde, die kein Fragebogen erzeugt hätte: die Einsamkeit als Querschnittsthema aus beiden Quellen, die „Tübinger Bubble" als Frage danach, wer in der Stadt zu Wort kommt, eine offene, sachlich ausgetragene Kontroverse über den Umgang mit dem Rechtsruck – und die Beobachtung, dass die Tonlage bei der Barrierefreiheit am härtesten wird (Kapitel 6.4, 8, 10).

Die Grenzen sind benannt. Die Erhebung ist selbstselektiert, und Ort, Zeit und Wetter haben messbare Spuren hinterlassen – durch die unabhängige Online-Quelle ließen sich diese Effekte nicht nur vermuten, sondern belegen. 23 der 582 Beiträge (knapp 4 Prozent) werten Personengruppen ab oder greifen benannte Personen scharf an; sie sind dokumentiert und eingeordnet, über 96 Prozent des Materials sind sachlich (Kapitel 4, 10, 11).

Was folgt: Für die Stadt liegen zwei Arbeitsebenen bereit – schnelle, sichtbare Maßnahmen aus der Sofortmaßnahmen-Liste und programmatische Antworten auf die großen Themen. Auf den Karten mitgeschrieben ist die Erwartung, dass aus dem Aufschreiben etwas folgt (Kapitel 9, 11).

Inhalt

Das Wichtigste in Kürze ... 1
Inhalt ... 3
Kapitel 1 – Anlass, Format, Fragestellung ... 5
1.1 Worum es dem Format ging ... 5
1.2 Die Grundstimmung: Anliegen auf einem Fundament der Zufriedenheit ... 5
1.3 Wie dieser Bericht aufgebaut ist ... 6
Kapitel 2 – Wie erhoben wurde: Installation, Karten, Online-Formular ... 6
2.1 Die Installation auf dem Europaplatz ... 7
2.2 Die vier Karten ... 8
2.3 Das Online-Formular ... 8
2.4 Der Erhebungszeitraum ... 9
Kapitel 3 – Wie ausgewertet wurde: von 148 Scanseiten zu 582 Beiträgen ... 9
3.1 Digitalisierung: von der Karte zur Tabelle ... 9
3.2 Qualitätssicherung: die Zweitlesung ... 9
3.3 Die Zahlenbasis: Was zählt als Beitrag? ... 10
3.4 Themencodierung: das Codebuch ... 11
3.5 Datenschutz und Zitierregeln ... 11
3.6 Validierung und Grenzen ... 12
Kapitel 4 – Wer geantwortet hat, und wer nicht ... 12
4.1 Was über die Teilnehmenden bekannt ist ... 12
4.2 Altersprofil: Wo sich die Generationen unterscheiden – und wo nicht ... 13
4.3 Wer auf den Karten spricht ... 14
4.4 Wer fehlt: Selbstselektion und die strukturell Unsichtbaren ... 14
4.5 Fazit: Reichweite und Grenze des Materials ... 15
Kapitel 5 – Die vier Leitfragen: Jede Frage öffnet einen anderen Raum ... 15
5.1 Das Format funktioniert: Die Tonlage folgt der Frage ... 15
5.2 SORGEN: politisch und global ... 16
5.3 BEDARF: Stadtraum und Gemeinschaft ... 16
5.4 HILFE: fast monothematisch ... 17
5.5 FREI: breit gestreut – und ein Format-Effekt ... 17
5.6 Lokal und überlokal: das schärfste Kontrastpaar ... 18
5.7 Fazit: Was heißt das für die Stadt? ... 19
Kapitel 6 – Was die Menschen bewegt: die Themenlandschaft ... 19
6.1 Vier Themen tragen das Material ... 20
6.2 Der ÖPNV: das größte Thema – und das belastbarste ... 21
6.3 Hitze, Klima und Stadtgrün: ein echtes Anliegen, vom Wetter verstärkt ... 22

6.4 Zusammenhalt, Polarisierung – und die Einsamkeit ... 23
6.5 Wohnen und Soziales: die Verteilungsfrage ... 24
6.6 Wo das Material sich widerspricht ... 24
6.7 Fazit: Was heißt das für die Stadt? ... 25
Kapitel 7 – Der Europaplatz: Ort der Erhebung, Thema der Beiträge ... 25
7.1 Die Wünsche laufen in eine Richtung ... 25
7.2 Die Doppelrolle: Was die Zahl trägt – und was nicht ... 26
7.3 Fazit: Was heißt das für die Stadt? ... 27
Kapitel 8 – Was überrascht hat ... 27
8.1 Die Tübinger Bubble: Wer bestimmt, wie gesprochen wird? ... 27
8.2 Zufriedenheit im Kritikgewand ... 28
8.3 Eine offene Kontroverse: der Umgang mit dem Rechtsruck ... 28
8.4 Was nur online kam ... 29
8.5 Fazit: Was heißt das für die Stadt? ... 29
Kapitel 9 – Von der Karte zur Maßnahme: die konkreten Vorschläge ... 29
9.1 Die Bandbreite: vom Mülleimerdeckel bis zum Bürgerbudget ... 30
9.2 Die Sofortmaßnahmen-Liste: 67 Einträge, nach Zuständigkeit sortiert ... 31
9.3 Die zehn wirksamsten Maßnahmen ... 31
9.4 Zwei Maßstäbe, zwei Ranglisten ... 32
9.5 Einordnung: Anliegen, nicht Empfehlungen ... 32
9.6 Fazit: Was heißt das für die Stadt? ... 33
Kapitel 10 – Auch das wurde gesagt: die problematischen Beiträge ... 33
10.1 Der Maßstab: drei Stufen statt Ja/Nein ... 33
10.2 Was im Material steht ... 34
10.3 Die Gegenstimmen stehen im Material selbst ... 34
Kapitel 11 – Was das Format geleistet hat, und was nicht: eine Bilanz ... 35
11.1 Was das Format geleistet hat ... 35
11.2 Was das Format nicht leisten kann ... 35
11.3 Schluss: die Erwartung, dass etwas folgt ... 36
Anhang ... 36

Kapitel 1 – Anlass, Format, Fragestellung

Im Frühsommer 2026 stand auf dem Tübinger Europaplatz vier Wochen lang eine Einladung: „Sprich mit uns oder schreib es auf." Sie war Teil des Forums **„Demokratie Zukunftsfest"** – einer gemeinsamen Initiative der Stadt Tübingen und der Universität Tübingen mit weiteren Partnern (alle beteiligten Gruppen: Kapitel 2.1) zur Förderung kommunaler Demokratieentwicklung und demokratischer Resilienz. In dem Forum bringen Wissenschaft, Stadtgesellschaft, Vereine und Kommunalpolitik ihre Perspektiven auf Schwächen der demokratischen (Partizipations-)Kultur ein. Unter dem Titel **„Politik auf 13 Quadratmetern"** – einem Konzept von Dr. Sarah Köhler – lud das Forum vom 8. Juni bis zum 3. Juli 2026 zum Zuhören, Mitreden und Diskutieren ein; im Mittelpunkt stand der persönliche Austausch über gesellschaftliche und kommunalpolitische Themen, die die Menschen in Tübingen bewegen.

Die Installation stellte Passantinnen und Passanten vier offene Fragen: Was brauchst Du? Was macht Dir Sorgen? Was würde deinen Alltag erleichtern? Und: Was wolltest Du schon immer mal gefragt werden? Wer wollte, schrieb die Antwort selbst auf eine Karte; wer lieber sprach, dessen Worte hielt das Team fest. Parallel stand ein Online-Formular offen.

Das Ergebnis sind **582 Beiträge** – 574 handbeschriebene Karten und 8 Online-Beiträge. Ihre Digitalisierung und Auswertung übernahmen die **Integrata-Stiftung und die Human IT Service GmbH**, die sich als einer der Partner des Forums auch an mehreren Erhebungstagen vor Ort beteiligten. Dieser Bericht legt die Ergebnisse vor: die Themenlandschaft und ihre Schwerpunkte, die Unterschiede zwischen den vier Fragen, 139 konkrete Vorschläge, die Überraschungen des Materials – und ebenso offen die Grenzen der Erhebung und die wenigen problematischen Beiträge.

1.1 Worum es dem Format ging

Das Forum wollte mit der Installation kein Meinungsbild im demoskopischen Sinn erzeugen, sondern etwas anderes: Menschen außerhalb von Wahlkampf und Anlasspolitik offen zu Wort kommen lassen – niederschwellig, anonym, ohne vorgegebene Antwortoptionen. Wie ungewohnt das ist, hat eine Teilnehmerin selbst festgehalten:

> *„Das hat mich noch niemand gefragt, habe ich noch nie darüber nachgedacht. […] Ich finde toll, dass Sie hier fragen, obwohl kein Wahlkampf ist – das ist mal sinnvoll!"* (S031_4)

Die Fragestellung dieses Berichts folgt daraus: Welche Anliegen bringen Menschen vor, wenn man sie offen fragt – welche davon sind kommunal adressierbar, welche konkreten Vorschläge stecken darin, und was lässt sich über das Format selbst lernen? Was der Bericht dagegen nicht leisten kann und an keiner Stelle behauptet: zu sagen, wie viele Tübingerinnen und Tübinger ein Anliegen teilen. Die Erhebung ist selbstselektiert; alle Zahlen beschreiben die eingegangenen Beiträge (ausführlich Kapitel 4).

1.2 Die Grundstimmung: Anliegen auf einem Fundament der Zufriedenheit

Ein Bericht, der hunderte Wünsche, Sorgen und Kritikpunkte versammelt, kann ein schiefes Bild erzeugen. Deshalb gehört eine Beobachtung an den Anfang, die sich durch das gesamte Material zieht: Die Beiträge dokumentieren keine unzufriedene Stadt. 49 Beiträge (8,4 Prozent) enthalten ausdrückliches Lob – und bezeichnenderweise steht dieses Lob fast immer *neben* einem Anliegen, nicht an

seiner Stelle: 29 der 48 Lob-Karten sind in der Tonlage gemischt (vgl. Kapitel 8.2). Viele Teilnehmende mussten nach eigenem Bekunden erst überlegen, was ihnen fehlt:

> *„Es ist gut, wenn vieles so bleiben kann"* (S045_3)
>
> *„Ist sehr zufrieden und glücklich in Tübingen: ‚Das ist doch alles optimal hier'"* (S052_4, Gesprächsmitschrift)
>
> *„Mehr reparierte Straßen – zu viele Schlaglöcher. Sehr gut das viele Grün in der Stadt, (sehr gut) Bus-Anbindung innerstädtisch. Aktion hier sehr gut"* (S047_2)

Die Anliegen dieses Berichts sind also überwiegend Verbesserungswünsche an einem Zustand, den die Teilnehmenden schätzen. Diese Rahmung ist ein Datenbefund, und sie macht die Anliegen eher gewichtiger: Wer grundsätzlich zufrieden ist und trotzdem etwas aufschreibt, meint es ernst.

Dieselbe Grundstimmung berichteten unabhängig davon die Freiwilligen der beteiligten Initiativen: In der Nachbesprechung des Projekts wurde übereinstimmend betont, dass viele Angesprochene zunächst nach Anliegen „kramen" mussten und der Tenor „eigentlich ist Tübingen eine tolle Stadt" die Gespräche prägte; etwa die Hälfte der Angesprochenen habe gar keine Rückmeldung gehabt, weil es ihnen gut gehe – nach Eindruck der Freiwilligen vor allem Ältere, während Jüngere eher Sorgen äußerten. Der erste Teil dieser Feldbeobachtung deckt sich mit den Karten, wie die Zitate oben zeigen. Der Alterseindruck dagegen lässt sich am Kartenmaterial nicht bestätigen – wer nichts äußerte, hinterließ keine Karte, und unter den beschriebenen Karten ist die kritischste Altersgruppe die mittlere, nicht die junge (ausführlich Kapitel 4.4).

1.3 Wie dieser Bericht aufgebaut ist

Kapitel 2 und **Kapitel 3** beschreiben Erhebung und Auswertung einschließlich aller Zählregeln und des KI-Einsatzes. **Kapitel 4** klärt, wer geantwortet hat – und wer im Material fehlt. Die **Kapitel 5** **bis 9** enthalten die Ergebnisse: die vier Leitfragen im Vergleich (**5**), die Themenlandschaft (**6**), den Europaplatz (**7**), die Überraschungen (**8**) und die konkreten Vorschläge samt Prioritäten (**9**). **Kapitel 10** dokumentiert die wenigen problematischen Beiträge, **Kapitel 11** zieht die Bilanz des Formats. *(Kapitelverweise sind im digitalen Gesamtdokument anklickbar.)* Alle Zitate sind wörtlich, anonymisiert und über ihre Karten-ID nachprüfbar; jede Prozentangabe nennt ihre Basis.

Kapitel 2 – Wie erhoben wurde: Installation, Karten, Online-Formular

Die Erhebung bestand aus zwei Zugängen: der Installation „Politik auf 13 Quadratmetern" auf dem Europaplatz und einem parallelen Online-Formular. Dieses Kapitel beschreibt beide so genau, dass sich die Ergebnisse einordnen lassen – denn wie sich zeigen wird, haben Ort, Zeit und Form der Erhebung messbare Spuren im Material hinterlassen.

2.1 Die Installation auf dem Europaplatz

Vom **8. Juni bis zum 3. Juli 2026, täglich von 11 bis 18 Uhr**, stand die Installation auf dem Europaplatz am Tübinger Hauptbahnhof – auf der derzeit noch freien Fläche neben der Fahrradwerkstatt und dem Café am See, also unmittelbar am Fußweg zwischen Bahnhof und Innenstadt. Der Aufbau lag beidseitig dieses Weges: Sitzgelegenheiten luden zum Verweilen ein, und in einem Bauwagen war die **„Democracy Machine"** untergebracht – ein vom Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe entwickeltes interaktives Kunstprojekt, mit dem sich die Universität Tübingen beteiligte. Darin beantworteten jeweils zwei Personen gesellschaftliche und politische Fragen mit Ja oder Nein; stimmten die Antworten nicht überein, konnten sie sich über ihre Sichtweisen und Argumente austauschen. Die Fragen, teils mit Tübingen-Bezug, wurden von Forschenden des Sonderforschungsbereichs „Common Ground" der Universität entwickelt, der erforscht, wie Verständigung trotz unterschiedlicher Meinungen gelingen kann.

Betrieben wurde die Installation von Freiwilligen der beteiligten Gruppen (siehe Kasten) in **täglich drei Schichten mit jeweils zwei bis vier Personen**, die auch die Sitzplätze auf- und abbauten; die Stadt Tübingen stellte Kaffee, Wasser, Obst und Gebäck bereit. Alle Freiwilligen erhielten im Vorfeld ein Briefing von Dr. Sarah Köhler zur Gesprächsführung und zur Democracy Machine. Das Team sprach Passantinnen und Passanten an oder wurde angesprochen; aus vielen Begegnungen wurden Gespräche. Die Einladung auf jeder Karte – „Sprich mit uns oder schreib es auf" – ließ beide Wege zu: Ein Teil der Teilnehmenden schrieb selbst, bei anderen hielt das Team das Gesagte als Gesprächsmitschrift fest (die Auswertung weist beide Formen getrennt aus, vgl. Kapitel 4.3).

Die beteiligten Gruppen: Getragen wurde der Betrieb von Freiwilligen aus den im Forum „Demokratie Zukunftsfest" zusammengeschlossenen Gruppen und Einrichtungen: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg · Omas gegen Rechts · Kinder- und Jugendfarm Tübingen e.V. · Bürgerprojekt Zukunft Tübingen · Sag was! – Demokratie im Alltag (TAKT) · Mitglieder des Tübinger Gemeinderats · Katholische Gesamtkirchengemeinde Tübingen · Team Tomorrow Tübingen · Verein gegen Vergessen für Demokratie e.V. · HIT Bürgerbeteiligung (Integrata Stiftung Tübingen) · Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (Universität Tübingen) · Mitarbeitende der Tübinger Stadtverwaltung (Inklusionsbeauftragte, Stabsstelle Klima und Umwelt, Stadtteilsozialarbeit, Gleichstellung und Integration, Sozialplanung und Entwicklung) · Team der Exzellenzstrategie (Public Engagement) der Universität Tübingen · Diözese Rottenburg-Stuttgart · Team der Mobilen Jugendarbeit Tübingen (Hilfe zur Selbsthilfe gGmbH) · TST Tourismus und Stadtmarketing Tübingen GmbH.

Abbildung 2-1 (Platzhalter): Foto der Installation auf dem Europaplatz (Nutzungsrechte in Klärung)

Der Ort war bewusst gewählt – ein zentraler, viel begangener Platz, dessen eigene Zukunft in der Stadt diskutiert wird – und sie hat Konsequenzen für die Daten. Die Bahnhofsnähe erhöhte die Wahrscheinlichkeit, ÖPNV-Nutzende anzutreffen, und der Platz selbst wurde zum häufigsten Ortsthema der Beiträge; beide Effekte sind in diesem Bericht dokumentiert und werden bei den betroffenen Werten

mitgeführt (Kapitel 6.2 und 7.2). Der Standort hatte zugleich einen praktischen Nachteil: Viele Vorbeikommende waren mit festem Ziel und Abfahrtszeit unterwegs – wer den Anschluss erreichen musste, hatte für ein Gespräch keine Zeit. Für sie wurden Karten zum Mitnehmen verteilt (vgl. 2.3).

2.2 Die vier Karten

Herzstück der Erhebung waren vier Kartentypen im Format A5, farblich unterschieden und mit je einer gedruckten Leitfrage:

Karte	Leitfrage	Farbe
BEDARF	Was brauchst Du?	gelb/orange
SORGEN	Was macht Dir Sorgen?	dunkelrot
HILFE	Was würde deinen Alltag erleichtern?	hellblau
FREI	Was wolltest Du schon immer mal gefragt werden?	türkis

Jede Karte bot ein freies Schreibfeld mit vorgedruckten Bezugs-Optionen (etwa „…hier und heute · …deine Stadt · …dein Land?"), eine Signaturzeile mit dem ausdrücklichen Hinweis „Sag es anonym, mit Abkürzung oder wie du magst" sowie den Aufdruck, was mit der Antwort geschieht – bei der BEDARF-Karte etwa: „Wir schreiben an die Stadt, Gemeinderat und Bürgermeister:innen, damit sie es wissen." Die Teilnahme war vollständig anonym; Angaben zu Alter, Ort oder Datum machten nur, die es von sich aus wollten (zur Datenlage Kapitel 4.1).

Wichtig für alles Folgende: **Die Teilnehmenden wählten ihre Karte selbst.** In der Regel schrieben sie zu der einen Frage, die ihr Anliegen traf – nicht zu allen vier. Dass die vier Fragen dadurch tatsächlich verschiedene Themenräume erschließen, ist eines der zentralen Ergebnisse (Kapitel 5).

2.3 Das Online-Formular

Parallel zur Installation stand ein Online-Formular offen. Es richtete sich unter anderem an Menschen, die am Platz keine Zeit für ein Gespräch hatten, aber beitragen wollten – an sie wurden vor Ort Karten mit dem Hinweis auf das Formular verteilt. Anders als am Platz, wo sich Beiträge aus einem offenen Gespräch entwickelten, fragte das Formular in klarer Fragebogenform ab. Es stellte dieselben vier Leitfragen – und eine **fünfte, die es auf den Karten nicht gab**: „Gibt's Dinge in deinem Umfeld, über die nie gesprochen wird – obwohl sie viele betreffen?" Zudem legte das Formular jeder Person alle Fragen zugleich vor, während am Platz meist eine selbst gewählte Karte entstand; Online-Beiträge sind dadurch pro Person thematisch deutlich breiter (die methodischen Konsequenzen regelt Kapitel 3.3).

Eingegangen sind **8 verwertbare Online-Beiträge mit 75 Einzelnennungen**. Diese Zahl ist klein – der Wert der zweiten Quelle liegt nicht in ihrem Umfang, sondern in ihrer Unabhängigkeit: Sie entstand ohne Gespräch, ohne Zeitdruck, zeitlich entkoppelt von der Hitzeperiode des Erhebungszeitraums und ohne den Europaplatz vor Augen. Dadurch taugt sie als Kontrollgruppe für die Frage, welche Kartenbefunde erhebungsbedingt verstärkt sind – eine Rolle, die sie in dieser Auswertung an mehreren Stellen spielt (Kapitel 6.2, 6.3, 7.2). Zudem lieferte sie eigene Inhalte, die in den Karten fehlen (Kapitel 8.4).

2.4 Der Erhebungszeitraum

Die vier Wochen der Erhebung fielen in eine ausgeprägte **Hitzeperiode** – ein Umstand, den mehrere Karten selbst benennen und der das Themenfeld Hitze/Klima/Stadtgrün messbar verstärkt hat (Kapitel 6.3). Das Wetter wirkte auch auf den Betrieb selbst: Bei großer Hitze oder anhaltendem Regen wurden Schichten abgesagt, und einzelne Schichten konnten nicht mit genügend Freiwilligen besetzt werden, sodass nicht alle geplanten Schichten stattfanden. Zudem beobachtete das Team, dass die Bereitschaft zu antworten spürbar nach Wetter und Tageszeit schwankte. Ein offenes Format auf einem öffentlichen Platz erhebt immer auch die Bedingungen mit, unter denen es stattfindet – dieser Bericht behandelt das als dokumentierte Eigenschaft der Daten (Kapitel 6.3, 11).

Kapitel 3 – Wie ausgewertet wurde: von 148 Scanseiten zu 582 Beiträgen

Zwischen einer handbeschriebenen Karte auf einem Marktplatz und einer belastbaren Prozentangabe liegen viele Arbeitsschritte – und jeder davon kann Fehler einschleppen. Dieses Kapitel legt den Weg vollständig offen: wie aus den gescannten Karten ein digitaler Datensatz wurde, wie dessen Qualität gesichert ist, nach welchen Regeln gezählt wird und wo die Grenzen liegen. Jede Zahl dieses Berichts ist aus den Rohdaten reproduzierbar, jede Zählregel dokumentiert.

3.1 Digitalisierung: von der Karte zur Tabelle

Die beschriebenen Karten lagen als gescanntes PDF mit 148 Seiten vor, überwiegend mit vier Karten je Seite. In einem ersten Schritt wurden die Seiten automatisch in Einzelbilder zerlegt – mit einem Raster, das sich am jeweiligen Seitenformat orientiert, und einer bewussten Überlappung von 1,5 Prozent an den Schnittkanten, damit über den Kartenrand hinausgeschriebener Text nicht verloren geht. So entstanden 575 Einzelbilder von Kartenpositionen.

Jedes Bild wurde anschließend KI-gestützt transkribiert – **mit dokumentierter Modellwahl**: Begonnen wurde mit dem leistungsstärksten verfügbaren Sprachmodell (Claude Opus), dessen Kapazitäts- und Nutzungsgrenzen einen vollständigen Durchlauf aller 575 Karten jedoch verhinderten; die Volltranskription erfolgte deshalb mit dem effizienteren Claude Sonnet, die schwierigsten Fälle wurden abschließend gezielt mit Opus bearbeitet (Abschnitt 3.2). Transkribiert wurde in jedem Fall **wortgetreu**, ohne sprachliche Glättung, mit Original-Orthografie, Streichungen und Pfeilen. Nicht entzifferbare Stellen sind im Datensatz als `[unleserlich]` markiert statt erraten. Zu jeder Karte wurden über 15 Felder erfasst – neben dem Text unter anderem die Kartenkategorie, handschriftliche Angaben zu Alter, Geschlecht, Ort und Datum, die Lesbarkeit sowie die Aussageform (Selbstaussage, Gesprächsmitschrift des Teams oder interne Teamnotiz).

3.2 Qualitätssicherung: die Zweitlesung

Die fehleranfälligste Stelle des Verfahrens ist die Handschriftenerkennung. Deshalb wurden alle 54 Karten, die nach der Ersttranskription als schwer lesbar galten, einer **unabhängigen Zweitlesung mit**

dem leistungsstärkeren Modell Claude Opus unterzogen; beschränkt auf diese gezielte Auswahl reichte dessen Kapazität aus. Die Zweitlesung erfolgte bewusst „blind", also ohne Kenntnis der ersten Fassung, damit ein echter Zweitbefund entsteht und sich keine falsche Lesart fortpflanzt. Dabei kamen Bildwerkzeuge wie Drehung, Kontrastspreizung und Vergrößerung bis 2000 Prozent zum Einsatz.

Das Ergebnis: **28 der 54 Karten wurden besser lesbar eingestuft, keine einzige schlechter**; die Zahl der `[unleserlich]`-Lücken in diesen Karten sank von 73 auf 20. Besonders aussagekräftig ist, dass die Kategorie-Zuordnung (SORGEN/BEDARF/HILFE/FREI) in **allen 54 Fällen identisch** ausfiel – die Struktur der Daten war nie das Problem, nur einzelne Handschriften. Nach der Zweitlesung gelten 373 Karten als gut, 199 als teilweise und nur noch 3 als schlecht lesbar; bei diesen dreien ist die Grenze die Auflösung der Scans, nicht das Verfahren. Wo die Zweitlesung Texte veränderte, wurden die betroffenen Karten neu verschlagwortet; alle Zahlen dieses Berichts entsprechen dem Stand nach der Zweitlesung.

3.3 Die Zahlenbasis: Was zählt als Beitrag?

Zähleinheit dieses Berichts ist der **Beitrag**. Die Kette vom Scan zur Leitzahl lautet:

Schritt	Zahl
Scanseiten	148
Kartenpositionen im Zuschnitt	575
davon unbeschrieben	1
beschriebene Karten	**574**
… davon mit einer der vier Leitfragen	496
… davon beschriebene Rückseiten (ohne Leitfrage)	78
… darunter Notizen des Erhebungsteams	9
Online-Beiträge (eine Formularzeile = eine Person)	8
Beiträge gesamt (Basis aller Themenprozente)	**582**

Drei Zählregeln beeinflussen die Ergebnisse und werden deshalb erläutert:

Zwei Instrumente – und die Online-Zählregel: Vor Ort wählten die Teilnehmenden ihre Karte selbst und schrieben in der Regel zu der einen Leitfrage, die ihr Anliegen traf (wie viele Karten eine Person ausfüllte, lässt sich wegen der Anonymität nicht bestimmen). Das Online-Formular legte dagegen jeder Person alle fünf Fragen zugleich vor – darunter eine fünfte, die es auf den Karten nicht gab und die separat ausgewiesen wird. Online-Beiträge sind dadurch pro Person thematisch deutlich breiter: Die 8 Beiträge enthalten 75 Einzelnennungen, im Mittel gut neun je Person, gegenüber etwa zwei Themen je Karte. Daraus folgt die Zählregel: Eine Formularzeile zählt als **ein** Beitrag, und ein Thema zählt einmal je Beitrag, egal in wie vielen Antworten es vorkommt – sonst hätte eine einzelne schreibfreudige Person (21 der 75 Nennungen stammen aus einem Beitrag) das Themenfeld Sicherheit und Ordnung um ein Mehrfaches überzeichnet. Die 75 Einzelnennungen bleiben als Belegebene mit eigenen IDs erhalten; der Quellenvergleich wird über Ränge statt über Anteile geführt (vgl. Kapitel 6.2).

Rückseiten-Zählweise: 78 Karten sind beschriebene Rückseiten ohne Leitfrage. Sie zählen als eigenständige Beiträge, weil sie sich überwiegend keiner Vorderseite sicher zuordnen lassen; bei 9 der 78 ist die Zuordnung gelungen und dokumentiert. Die maximal mögliche Doppelzählung beträgt damit 9 von 582 Beiträgen, je Thema höchstens ein Beitrag – keine Rangfolge dieses Berichts hängt daran.

Prozentregel: Themenprozente beziehen sich durchgängig auf die 582 Beiträge und werden stets mit ihrer Basis genannt; nur der Vergleich zwischen den vier Leitfragen rechnet auf den 496 Karten mit Leitfrage, weil Rückseiten und Online-Beiträge keiner Frage zuzuordnen sind.

Die 8 Online-Beiträge stammen aus einem zunächst technisch beschädigten, zeichengenau reparierten Formular-Export.[1]

3.4 Themencodierung: das Codebuch

Für die inhaltliche Auswertung wurde aus dem Material heraus (induktiv) ein **Codebuch mit 25 Themen** entwickelt – von ÖPNV über Wohnen bis Rechtsruck & AfD –, ergänzt um die Kategorie „kein Thema erkennbar". Jeder Beitrag wurde allen Themen zugeordnet, die er tatsächlich anspricht; codiert wurde nur, was im Text steht, nicht, was sich hineininterpretieren ließe. Mehrfachzuordnung ist der Normalfall – im Durchschnitt etwa zwei Codes je Karte.[2] Zusätzlich wurden je Beitrag die Tonlage (Wunsch, Kritik, gemischt, Frage, Lob), konkrete Lösungsvorschläge und Ortsbezüge erfasst. 27 Beiträge (4,6 Prozent) blieben ohne Themenzuordnung – 26 ohne erkennbares Thema, einer mit einem Thema (Kernkraft), für das das Codebuch keinen Code vorsieht.

Auch die Codierung wurde geprüft: In einer manuellen Stichprobe von 18 Karten erwiesen sich 16 Zuordnungen als stimmig und 2 als grenzwertig – bei sehr knappen Karten wie „Finanzen!" ist die Themenzuordnung Auslegungssache. Einzelne Abgrenzungen sind bewusst kontextabhängig definiert; so zählt ein Trinkbrunnen im Hitzekontext zum Thema Hitze und Stadtgrün, als allgemeine Ausstattungsforderung zur öffentlichen Infrastruktur. Das vollständige Codebuch mit allen Definitionen steht in Anhang B.

3.5 Datenschutz und Zitierregeln

Datenschutz war nicht nur eine Frage der Veröffentlichung, sondern eine Vorgabe für die Verarbeitung selbst: **Explizite persönliche Daten sollten so weit wie möglich aus der KI-gestützten Weiterverarbeitung herausgehalten werden.** Dafür wurde jede Karte bereits bei der Ersttranskription automatisch daraufhin geprüft, ob sie identifizierende Angaben enthält (vollständige Namen, Telefonnummern, Adressen, Geburtsdaten); Treffer wurden im Datensatz markiert. Die so markierten Karten wurden von der vertiefenden KI-Zweitlesung ausdrücklich ausgenommen und in allen nachgelagerten Analyse- und Veröffentlichungsschritten nur in anonymisierter Form verwendet; die ungekürzte Fassung verblieb intern bei der Stiftung.

[1] Nicht maskierte Anführungszeichen ließen die Exportdatei als 19 scheinbare Datensätze erscheinen; nach der Reparatur verblieben 9 Datensätze, davon einer ein Testeintrag. Der Vorgang ist vollständig dokumentiert.

[2] Verteilung: 183 Karten tragen einen Code, 177 zwei, 109 drei und 105 vier oder mehr.

Vier Karten enthielten identifizierende Personendaten (Namen, in einem Fall Telefonnummer und Adresse). Für Weitergabe und Bericht wurde eine anonymisierte Fassung erstellt, in der ausschließlich Namen und direkte Kontaktangaben entfernt sind – 20 der 575 Zeilen, jeweils mit sichtbarem Vermerk wie `[Name entfernt]`. Alle inhaltlichen Angaben bleiben erhalten, ebenso Kritik an Personen in öffentlichen Ämtern, die zu anonymisieren eine inhaltliche Verfälschung wäre. **Sämtliche Zitate dieses Berichts stammen aus der anonymisierten Fassung** und sind über ihre Karten-ID (z. B. S024_2) beziehungsweise Online-ID (z. B. O6-B4) einzeln belegt und nachprüfbar.

3.6 Validierung und Grenzen

Vor der Erstellung dieses Berichts wurden am 10. und 11. August 2026 **alle zentralen Kennzahlen in einem unabhängigen Durchgang aus den Rohdaten nachgerechnet** – sämtliche Themenhäufigkeiten, die Leitfragen-Prozente, die Tonlagen und die Online-Zählungen ließen sich exakt reproduzieren; wenige veraltete Zwischenstände und Zähldifferenzen wurden dabei korrigiert und sind in den Arbeitsdokumenten protokolliert. Was das Verfahren nicht leisten kann, gehört ebenso zur Methodik. Die Datengrundlage beginnt erst bei der beschriebenen Karte: Was im Gespräch gesagt, aber nicht notiert wurde, ist nicht erfasst – wer selbst schrieb, hielt selten alles fest, und auch die Freiwilligen konnten in dynamisch verlaufenden Gesprächen nicht alles mitprotokollieren; die Karten bleiben eine Auswahl des Gesagten. Darüber hinaus ist die Erhebung selbstselektiert und nicht repräsentativ, und Erhebungszeitraum wie Erhebungsort haben nachweisbare Spuren in den Häufigkeiten hinterlassen. Diese Grenzen behandelt ausführlich das folgende Kapitel; die betroffenen Werte werden im gesamten Bericht mit ihren Vorbehalten genannt.

Kapitel 4 – Wer geantwortet hat, und wer nicht

582 Beiträge sind viele Stimmen – aber wessen Stimmen? Dieses Kapitel beschreibt, was über die Teilnehmenden bekannt ist, wo sich Altersgruppen in ihren Themen unterscheiden, wer auf den Karten eigentlich spricht – und wer im Material systematisch fehlt. Für den gesamten Bericht gilt: Die Zahlen beschreiben die Beiträge derjenigen, die mitgemacht haben, nicht die Meinungsverteilung in der Tübinger Bevölkerung. Das hat zwei Gründe. Erstens wurde bei den meisten Beiträgen gar nicht festgehalten, wer die Person war – Alter, Geschlecht, Beruf oder Wohnort sind nur für einen Teil der Karten bekannt. Zweitens haben nicht nur Tübingerinnen und Tübinger mitgemacht: Der Erhebungsort am Hauptbahnhof erreichte selbstverständlich auch Menschen von außerhalb, etwa Pendlerinnen und Pendler oder Besucherinnen und Besucher – die vorhandenen Ortsangaben nennen unter anderem Reutlingen, Rottenburg, Wannweil und Kirchentellinsfurt. Formulierungen wie „X Prozent der Tübingerinnen und Tübinger" verbietet dieses Material also gleich doppelt – es erlaubt nur „X Prozent der 582 Beiträge".

4.1 Was über die Teilnehmenden bekannt ist

Die Erhebung war bewusst anonym und niederschwellig; demografische Angaben wurden nicht abgefragt, sondern nur dort erfasst, wo Teilnehmende sie freiwillig auf die Karte schrieben – oder wo die

Freiwilligen sie im Gespräch am Rand der Karte ergänzten. Entsprechend lückenhaft ist die Datenlage: 250 der 574 Karten tragen ein Datum, 67 eine Ortsangabe, und auf 226 Karten steht eine Altersangabe, von denen 223 auswertbar sind (39 Prozent). Geschlechtsangaben liegen nur für rund ein Drittel der Karten vor und werden deshalb nicht prozentual ausgewertet.

Zur Qualität der Altersangaben: Es handelt sich nicht um eine systematische Erhebung. Die Angaben stammen teils von den Teilnehmenden selbst, teils wurden sie von den Freiwilligen im Gespräch notiert oder geschätzt. 132 sind exakte Zahlen, rund ein Drittel ist ungefähr („ca. 50", „Mitte 20", „über 80", „Jahrgang '64", „Rentnerin"); Sammelangaben wie „12–80, verschiedene Befragte" sind nicht zuordenbar. Alle Altersauswertungen dieses Berichts sind deshalb Tendenzaussagen auf der Basis von 223 Karten – keine belastbaren Gruppenunterschiede.

4.2 Altersprofil: Wo sich die Generationen unterscheiden – und wo nicht

Für die Auswertung wurden drei Altersgruppen gebildet: bis 29 Jahre (n = 55), 30 bis 59 Jahre (n = 89) und 60 Jahre und älter (n = 79). Die deutlichsten Kontraste:

Thema	bis 29	30–59	60+
Begegnungsorte & Kultur	**21,8 %**	14,6 %	7,6 %
Bildung & Schule	**18,2 %**	5,6 %	7,6 %
Beteiligung & Verwaltung	16,4 %	12,4 %	**21,5 %**
Krieg & Weltlage	7,3 %	6,7 %	**15,2 %**
Migration & Integration	1,8 %	**13,5 %**	5,1 %

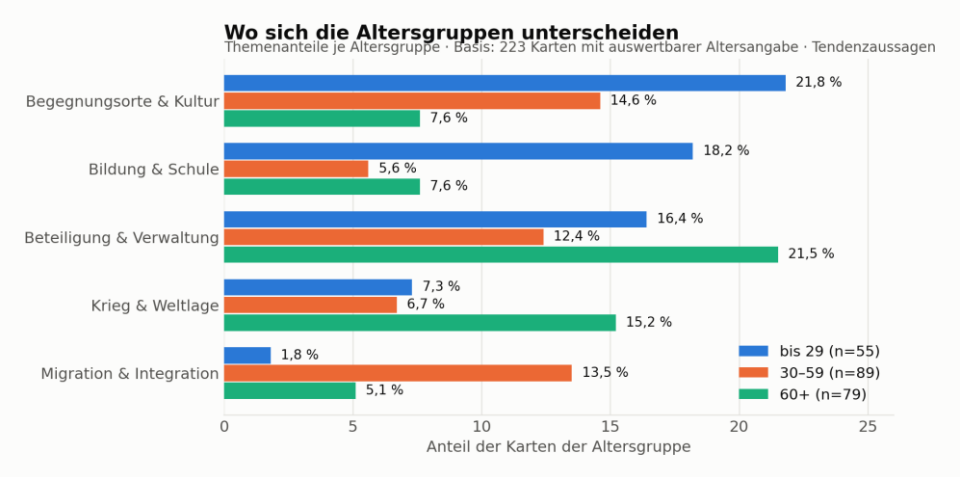


Abbildung 4-1: Themenanteile nach Altersgruppe (Basis: 223 Karten mit auswertbarer Altersangabe; Tendenzaussagen)

Jüngere Teilnehmende schreiben häufiger über Begegnungsorte und Schule, Ältere häufiger über Beteiligung, Verwaltung und die Weltlage. Mindestens so aufschlussreich ist aber, wo sich die Gruppen **nicht** unterscheiden: Die beiden größten Themen der Erhebung, ÖPNV und Hitze/Stadtgrün, liegen in allen drei Altersgruppen nahezu gleichauf. Die Spitzenthemen dieses Berichts sind also keine Generationenthemen, sondern verbinden die Altersgruppen – für die Priorisierung ist das ein eigenes Argument.

Bei der Tonlage zeigt sich als stabilster Befund, dass die mittlere bis späte Erwerbsphase (46 bis 65 Jahre) am kritischsten formuliert und zugleich am seltensten lobt, während Ältere ihre Anliegen häufiger als Wunsch denn als Kritik fassen. Auf feinere Alterskontraste verzichtet dieser Bericht bewusst: Bei Gruppengrößen dieser Ordnung und teils geschätzten Angaben wären sie Scheingenauigkeit.

4.3 Wer auf den Karten spricht

Nicht jede Karte ist von der Person geschrieben, deren Meinung sie festhält. Bei der Transkription wurde für jede Karte eingeschätzt, ob es sich um eine Selbstaussage oder eine Gesprächsmitschrift der Freiwilligen handelt – erkennbar etwa an Formulierungen in der dritten Person („arbeitet im Loretto-Viertel, will ohne Auto auskommen"). Danach ist die große Mehrheit der Karten selbst geschrieben, ein erheblicher Teil – rund jede zehnte Karte – ist erkennbar eine Mitschrift, und 9 Karten sind interne Notizen des Erhebungsteams, die nicht als Bürgerstimme zählen und entsprechend gekennzeichnet sind. Diese Einordnung ist allerdings selbst eine Schätzung auf Basis von Formulierung und Schriftbild: Eine in der Ich-Form notierte Karte kann ebenfalls von einer freiwilligen Hand geschrieben worden sein, ohne dass das erkennbar ist. Auf exakte Zahlen wird deshalb bewusst verzichtet. Die erkennbaren Mitschriften sind ein Gewinn – sie halten Stimmen fest, die selbst nicht geschrieben hätten –, und werden bei der Zitation durchgängig kenntlich gemacht.

Sichtbar wird in den Karten auch die Zusammensetzung der angesprochenen Gruppen: Wo eine Schulklasse an der Installation vorbeikam, entstehen thematisch ähnliche Karten in Serie – etwa mehrere Karten in Folge zu Tabakpreisen und Zigaretten. Solche Serien spiegeln, wer an diesem Tag auf dem Platz war, nicht die Gewichtung in der Stadt. Auch das ist ein Grund, die Häufigkeiten dieses Berichts als Eigenschaften des Materials zu lesen, nicht der Bevölkerung.

4.4 Wer fehlt: Selbstselektion und die strukturell Unsichtbaren

Mitgemacht hat, wer am Erhebungsort vorbeikam, angesprochen wurde oder von sich aus stehen blieb – und wer schreiben wollte und konnte. Jede dieser Bedingungen sortiert Menschen aus. Der Erhebungsort Europaplatz am Hauptbahnhof erreichte bevorzugt Menschen, die zu Fuß, mit dem Rad oder mit Bus und Bahn unterwegs sind – wer mit dem Auto fährt, kommt am Haupt- und Busbahnhof deutlich seltener vorbei (mit messbaren Spuren im Material, vgl. Kapitel 6.2 und 7.2). Zugleich verfehlte der Ort viele, die mit festem Ziel und Abfahrtszeit unterwegs waren und keine Zeit für ein Gespräch hatten; die Erhebungszeit von 11 bis 18 Uhr erreichte Berufstätige schlechter; wetterbedingt abgesagte und unterbesetzte Schichten verkleinerten das Zeitfenster zusätzlich (vgl. Kapitel 2.4); und das Format setzte die Bereitschaft voraus, sich schriftlich zu äußern – die „Bubble"-Karten aus Kapitel 8.1 formulieren genau dazu einen Verdacht.

Hinzu kommt eine Gruppe, über die das Material grundsätzlich nichts sagen kann: **Wer im Gespräch keine Rückmeldung geben wollte oder konnte, hat keine Karte hinterlassen und ist im Datensatz unsichtbar.** Das Erhebungsteam hat als Feldbeobachtung festgehalten, dass viele Angesprochene – gefühlt vor allem Ältere – gelassen reagierten und keine Anliegen äußerten. Diese Beobachtung ist hier bewusst als Feldbeobachtung wiedergegeben und nicht als Ergebnis: Sie wurde nicht gezählt, und die Kartenanalyse stützt den Alterszusammenhang nicht (vgl. 4.2: die kritischste Altersgruppe ist die

mittlere; Ältere formulieren häufiger als Wunsch, was im Gespräch gelassener wirken kann). Belastbar ist lediglich, dass die Antwortbereitschaft nach Wetter und Tageszeit erkennbar schwankte – ein weiterer Beleg dafür, wie stark Erhebungsbedingungen die Zusammensetzung solcher Materialien prägen.

4.5 Fazit: Reichweite und Grenze des Materials

Dieses Material ist eine reichhaltige Stimmensammlung – kein verkleinertes Abbild der Stadtgesellschaft. Bei der Auswertung waren wir bemüht, uns die Verzerrungen der Erhebung bewusst zu machen und sie offenzulegen; die in diesem Kapitel benannten Grenzen sind das Ergebnis dieser Prüfung, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Seine Stärken liegen dort, wo Repräsentativität nicht nötig ist: bei der Bandbreite der Anliegen, den wörtlichen Begründungen, den konkreten Vorschlägen und den Themen, die kein Fragebogen erzeugt hätte. Seine Grenze bleibt die eingangs beschriebene: keine Aussagen über Mehrheiten – wohl aber darüber, welche Anliegen es gibt, wie sie begründet werden und wo sie sich über Quellen, Altersgruppen und Fragen hinweg wiederholen. In dieser Wiederholung über unabhängige Zugänge liegt die Belastbarkeit der Kernbefunde.

Kapitel 5 – Die vier Leitfragen: Jede Frage öffnet einen anderen Raum

Die Karten der Installation trugen vier verschiedene gedruckte Leitfragen: „Was macht Dir Sorgen?" (SORGEN), „Was brauchst Du?" (BEDARF), „Was würde deinen Alltag erleichtern?" (HILFE) und „Was wolltest Du schon immer mal gefragt werden?" (FREI). Das Kartenformat war kein Experiment dieser einen Erhebung: Es gehört zum Konzept „Politik auf 13 Quadratmetern" und war zuvor bereits bei anderen Veranstaltungen des Formats erprobt worden. Dieses Kapitel wertet die vier Fragen im Einzelnen aus. Der Kernbefund vorweg: Die vier Fragen produzieren nicht dieselben Antworten in anderer Verpackung, sondern erschließen tatsächlich verschiedene Themenräume – das deutlichste strukturelle Ergebnis der gesamten Auswertung.

> **Hinweis zur Datenbasis:** Grundlage dieses Kapitels sind die 496 Karten, die eine der vier Leitfragen tragen (SORGEN 139, BEDARF 126, HILFE 125, FREI 106). Die 78 beschriebenen Kartenrückseiten und die 8 Online-Beiträge lassen sich keiner einzelnen Leitfrage zuordnen und bleiben hier außen vor; alle Prozentwerte beziehen sich auf die jeweilige Leitfrage.

5.1 Das Format funktioniert: Die Tonlage folgt der Frage

Die Tonlage der Karten folgt erkennbar der jeweils gestellten Frage: SORGEN-Karten sind zu 68 Prozent Kritik (94 von 139), BEDARF- und HILFE-Karten zu 63 beziehungsweise 66 Prozent als Wunsch formuliert (79 von 126 bzw. 82 von 125). Die FREI-Karten streuen am breitesten – hier finden sich neben Wünschen und Kritik auch 25 Karten, die selbst eine Frage formulieren, was bei der Leitfrage „Was wolltest Du schon immer mal gefragt werden?" die erwartbare Antwortform ist.

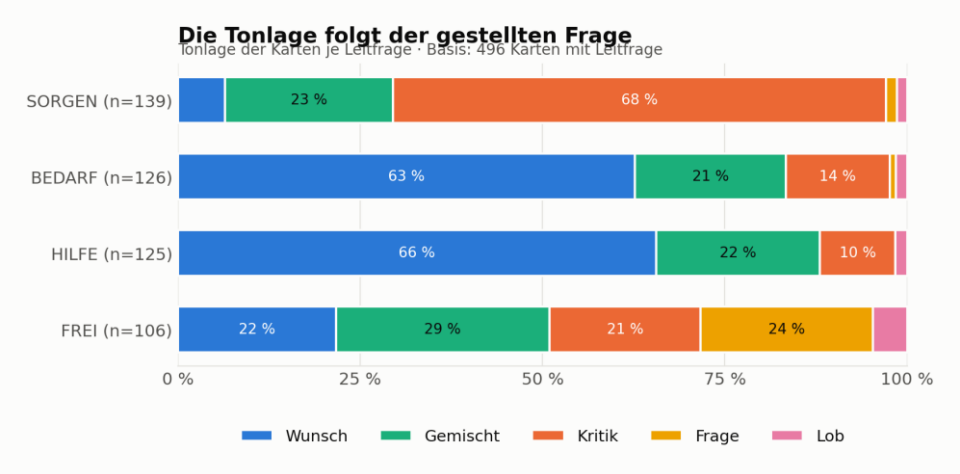


Abbildung 5-1: Tonlage der Karten je Leitfrage (Basis: 496 Karten mit Leitfrage)

Die Teilnehmenden haben also die gestellte Frage beantwortet, statt unabhängig vom Kartentyp allgemeine Unzufriedenheit abzuladen – das Vier-Fragen-Format hat als Erhebungsinstrument funktioniert, die Voraussetzung dafür, die Unterschiede zwischen den Fragen inhaltlich zu deuten.

5.2 SORGEN: politisch und global

Die Frage „Was macht Dir Sorgen?" (n = 139) öffnet den größten Themenraum – und einen deutlich anderen als die übrigen drei. Die häufigsten Themen sind Soziales, Armut und Rente (26,6 Prozent), Rechtsruck und AfD (23,7 Prozent), Zusammenhalt und Polarisierung (20,9 Prozent), Hitze und Klima (20,9 Prozent) sowie Krieg und Weltlage (20,1 Prozent). Vier dieser fünf Spitzenthemen werden nicht in Tübingen entschieden.

Beispielhaft für die Verdichtung mehrerer Sorgen auf einer Karte:

> *„Rüstung, Wo geht das Geld hin? Niedrige Renten → die Armut nimmt zu. Digitalzwang. Gesundheitswesen krankt, keine Termine"* (S003_1)
>
> *„Der Rechtsruck. Die Abkehr von einer humanen Flüchtlingspolitik. Die Delegation an die Außengrenzen. Zu wenig investiert ins Bildungssystem"* (S009_1)

Die SORGEN-Frage öffnet damit den Raum für die großen Themen der Zeit: Rüstung, Rente, Rechtsruck, gesellschaftliche Spaltung. Kommunal ist davon nur ein Teil adressierbar – aber wer ausschließlich nach lokalen Wünschen fragt, bekommt diesen Teil des Stimmungsbilds überhaupt nicht zu hören. Für ein Demokratieprojekt ist diese Öffnung ein Wert für sich.

5.3 BEDARF: Stadtraum und Gemeinschaft

Die Frage „Was brauchst Du?" (n = 126) lenkt den Blick auf die Stadt als Lebensraum. Es führen Hitze, Klima und Stadtgrün (29,4 Prozent) – erhoben während einer Hitzeperiode, vgl. Kapitel 6.3 – vor Begegnungsorten und Kultur (18,3 Prozent), Zusammenhalt (15,1 Prozent), Wohnen (13,5 Prozent) und Arbeit (12,7 Prozent).

Die BEDARF-Karten sind zugleich die ergiebigste Quelle für konkrete Stadtpolitik: 63 Prozent sind als Wunsch formuliert, 78 Prozent nennen mindestens ein lokal entscheidbares Thema (vgl. 5.6), und viele benennen unmittelbar umsetzbare Anliegen:

> *„Mehr öffentl. Toiletten. Fehlende behindertengerechte Zugänge. Bahnhofsvorplatz (fertigstellen). Mehr ‚grün' + Bänke"* (S021_3)

Daneben stehen Karten, die den Bedarf grundsätzlicher fassen – bei der Wohnfrage etwa verbindet sich die Miethöhe mit Sicherheitsempfinden und Informationslücken auf einer einzigen Karte:

> *„Mieten für Studenten viel zu teuer. Aktionen u. Jugendhäuser sind wenig bekannt → fehlt: Infoplattform. […]"* (S002_2)

5.4 HILFE: fast monothematisch

Die Frage „Was würde deinen Alltag erleichtern?" (n = 125) liefert den markantesten Einzelwert der gesamten Auswertung: **48,8 Prozent der HILFE-Karten nennen den ÖPNV** (61 von 125). Mit weitem Abstand folgen Rad- und Fußverkehr (13,6 Prozent), Hitze und Klima (13,6 Prozent) und Arbeit (12,8 Prozent).

Wenn Menschen konkret gefragt werden, was ihren Alltag leichter machen würde, antworten sie also überwiegend mit Bus und Bahn – Verlässlichkeit, Takt, Anbindung, Preise. Bei diesem Wert ist die Bahnhofsnähe des Erhebungsorts mitzudenken: Sie hat den Anteil vermutlich erhöht – und macht die Antworten zugleich besonders alltagsnah, weil hier tatsächliche Nutzerinnen und Nutzer sprechen (ausführlich im Kasten in Kapitel 6.2). Typisch ist die Verbindung von Verkehrs- und Alltagsthemen auf derselben Karte:

> *„Zuverlässiges, erschwingliches öffentliches Nahverkehrs(-angebot) → Bahn. Wir freuen uns, dass in Tü das Freundticket subventioniert wird. Wenn man Ärzte noch telefonisch erreichen würde […]. Wenn die ÖPNV's pünktlich wäre(n)"* (S035_2)

Zugleich zeigt die HILFE-Frage, dass Alltagserleichterung nicht nur Infrastruktur bedeutet:

> *„Es wäre schön, wenn die Menschen insg. entspannter wären […]. In der Stadt Orte schaffen zum ‚Runterkommen', wo auch Begegnung möglich ist"* (S013_3)

Die HILFE-Frage ist damit das präziseste Instrument des Formats: Sie erzeugt die konkretesten, am unmittelbarsten adressierbaren Antworten – 89 Prozent der HILFE-Karten nennen mindestens ein lokal entscheidbares Thema, der höchste Wert aller vier Fragen.

5.5 FREI: breit gestreut – und ein Format-Effekt

Die offenste Frage, „Was wolltest Du schon immer mal gefragt werden?" (n = 106), erzeugt die breiteste Themenstreuung: Soziales und Armut (18,9 Prozent), Beteiligung und Verwaltung (16,0 Prozent), Zusammenhalt (16,0 Prozent) und Hitze/Klima (15,1 Prozent) liegen nahe beieinander, kein Thema dominiert.

Zwei Eigenheiten dieser Frage sind für die Interpretation wichtig. Erstens tragen 15 der 106 FREI-Karten keinen Themencode – der höchste Wert aller Kategorien. Das ist kein Qualitätsmangel: Viele

dieser Karten antworten mit einer Gegenfrage („Wie alt bist du?", „Was stört mich am allermeisten in Tübingen?"), was bei dieser Leitfrage die wörtlich richtige Antwort ist. Zweitens dokumentiert gerade diese Frage, wie ungewohnt offenes Gefragtwerden ist – die in Kapitel 1.1 zitierte Karte S031_4 („Das hat mich noch niemand gefragt …") ist eine FREI-Karte.

Inhaltlich holt die FREI-Frage Themen ein, die in den drei gerichteten Fragen wenig Platz finden – etwa den Wunsch nach aufsuchenden Angeboten:

> *„Wie können wir aufsuchende Beratung für Alte/Behinderte besser installieren – um Vereinsamung + Depressionen besser vorzubeugen"* (S085_3)
>
> *„Warum müssen Menschen diskriminiert werden? (Hautfarbe, Geschlecht…)"* (S027_1)

5.6 Lokal und überlokal: das schärfste Kontrastpaar

Wie weit reicht der Arm der Stadt bei dem, was die Menschen vorbringen? Dafür wurde je Leitfrage ausgezählt, wie viele Karten mindestens ein Thema nennen, über das **nicht** in Tübingen entschieden wird (Rechtsruck & AfD, Krieg & Weltlage, Soziales/Armut, Zusammenhalt & Polarisierung, Medien & Digitales) – und wie viele mindestens eines von 15 Themen mit unmittelbar kommunalem Hebel ansprechen; eine Karte kann in beiden Spalten zählen, die Zeilen summieren sich deshalb nicht auf 100 Prozent.[3]

Leitfrage	überlokales Thema	lokal entscheidbares Thema
SORGEN	**66 %**	60 %
FREI	38 %	63 %
BEDARF	31 %	**78 %**
HILFE	25 %	**89 %**

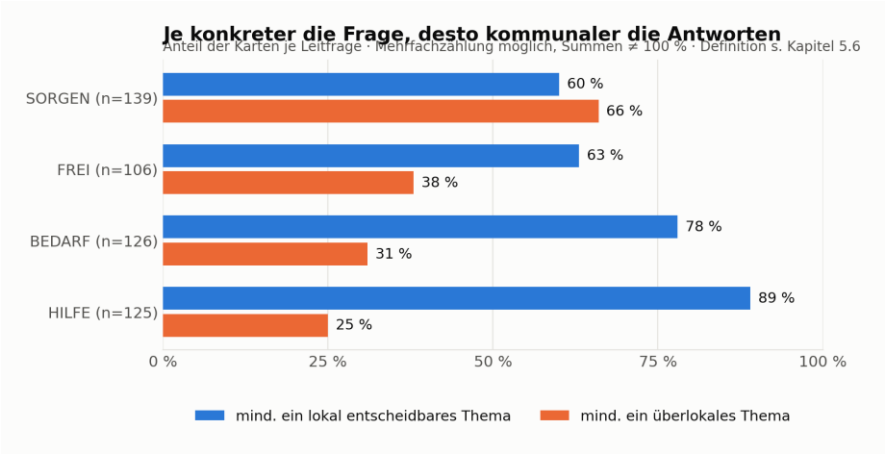


Abbildung 5-2: Anteil der Karten mit überlokalen bzw. lokal entscheidbaren Themen, je Leitfrage

[3] Die Auswertung ist eine Abschätzung auf Themenebene: Zugeordnet wurden die 25 Themen des Codebuchs, nicht die einzelne Forderung; ob eine konkrete Forderung tatsächlich in kommunaler Zuständigkeit liegt, wurde nicht je Karte geprüft. Als lokal entscheidbar zählen u. a. ÖPNV, Rad- und Fußverkehr, Wohnen, Hitze/Stadtgrün, Europaplatz, Beteiligung, Sauberkeit, öffentliche Infrastruktur und Begegnungsorte; nicht zugerechnet sind neben den fünf überlokalen Themen die Felder in überwiegender Bundes- oder Landeskompetenz (Arbeit & Wirtschaft, Migration, Bildung, Gesundheit) sowie Lob. Vollständige Einstufung aller 25 Themen: Anhang B.

Das Gefälle ist eindeutig und verläuft über alle vier Fragen in dieselbe Richtung: Je konkreter nach dem Alltag gefragt wird, desto kommunaler werden die Antworten. Die SORGEN-Frage öffnet den überlokalen Raum (66 Prozent), den eine rein lokale Wunschabfrage nie erreichen würde; die HILFE-Frage liefert zu 89 Prozent lokal adressierbares Material.

Beides hat seinen Wert – aber für unterschiedliche Zwecke. Die überlokalen Sorgen – Rechtsruck, Krieg, gesellschaftlicher Zusammenhalt, Armut – sind zugleich die Themen, die die bundesweite politische Debatte prägen; die SORGEN-Karten dürften deshalb weniger ein spezifisch Tübinger Problembild zeigen als einen lokalen Ausschnitt der Stimmungslage im Land. BEDARF und HILFE dagegen liefern die lokale Arbeitsebene: benennbare Probleme mit kommunalem Hebel. In diesem Auseinanderfallen steckt ein Befund, der über die Methodik hinausweist: Die Menschen tragen ihre größten Sorgen an die Ebene heran, die für sie erreichbar ist – an einen Stand auf dem Europaplatz, an ihre Stadt –, während die Entscheidungen dazu auf Landes-, Bundes- oder internationaler Ebene fallen. Diese Spannung zwischen der Nähe der Ansprache und der Ferne der Entscheidung können Kommunen nicht auflösen, aber sie können sie ernst nehmen: indem sie Räume schaffen, in denen auch das besprochen werden kann, was die Stadt nicht entscheiden kann (vgl. Kapitel 6.6 und 10). Für die Auswertung bleibt die praktische Konsequenz: die SORGEN-Karten als Stimmungsbild lesen, die BEDARF- und HILFE-Karten als Arbeitsgrundlage.

5.7 Fazit: Was heißt das für die Stadt?

Die vier Leitfragen haben sich als komplementäre Instrumente erwiesen, nicht als Variationen derselben Frage. SORGEN erschließt das politische Stimmungsbild einschließlich der großen, überlokalen Themen; BEDARF liefert die Wünsche an den Stadtraum; HILFE erzeugt die konkretesten, fast vollständig kommunal adressierbaren Anliegen mit dem ÖPNV als beherrschendem Thema; FREI holt das Unerwartete ein und dokumentiert nebenbei, wie selten sich Menschen offen gefragt fühlen. Für künftige Beteiligungsformate folgt daraus: Die Auswahl der Frage entscheidet mit darüber, welche Antworten eine Stadt bekommt – wer nur nach lokalen Wünschen fragt, erfährt nicht, was die Menschen umtreibt, und wer nur nach Sorgen fragt, erhält keine Arbeitsgrundlage. Die Kombination war die Stärke dieses Formats.

Kapitel 6 – Was die Menschen bewegt: die Themenlandschaft

Dieses Kapitel gibt den Überblick über die thematische Verteilung der 582 Beiträge: welche Themen wie häufig vorkommen, was hinter den größten Blöcken steckt – und an welchen Stellen das Material sich selbst widerspricht.

Hinweis zur Lesart: Die Beiträge wurden mit einem induktiv gebildeten Codebuch aus 25 Themen verschlagwortet (vgl. Kapitel 3). Viele Karten sprechen mehrere Themen zugleich an, im Durchschnitt etwa zwei; jeder Beitrag wurde allen Themen zugeordnet, die er tatsächlich nennt. Die Prozentwerte geben daher an, in wie vielen der 582 Beiträge ein Thema vorkommt, und summieren sich über 100

Prozent. Und wie überall in diesem Bericht gilt: Die Zahlen beschreiben die Beiträge der Menschen, die mitgemacht haben – nicht die Meinungsverteilung in der Tübinger Bevölkerung (vgl. Kapitel 4).

6.1 Vier Themen tragen das Material

Rang	Thema	Karten	Online (von 8)	Gesamt	Anteil an 582
1	ÖPNV (Bus, Bahn, Takt, Preise)	105	7	**112**	19,2 %
2	Hitze, Klima & Stadtgrün	108	3	**111**	19,1 %
3	Zusammenhalt & Polarisierung	101	6	**107**	18,4 %
4	Soziales, Armut & Rente	92	4	96	16,5 %
5	Beteiligung & Verwaltung	73	4	77	13,2 %
6	Begegnungsorte & Kultur	69	5	74	12,7 %
7	Arbeit, Ausbildung & Wirtschaft	67	4	71	12,2 %
8	Wohnen & Mieten	59	4	63	10,8 %
9	Kinder, Jugend & Familie	55	4	59	10,1 %
10	Rechtsruck & AfD	55	2	57	9,8 %

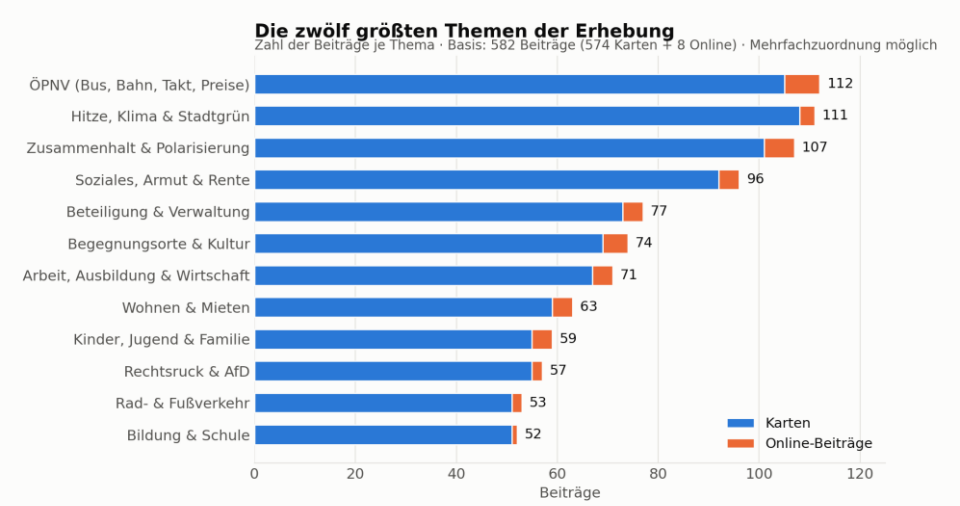


Abbildung 6-1: Themenhäufigkeit über alle 582 Beiträge, getrennt nach Karten und Online-Beiträgen

An der Spitze liegen vier Themen dicht beieinander und deutlich vor allem anderen: der öffentliche Nahverkehr, die Hitze in der Stadt, der gesellschaftliche Zusammenhalt und die soziale Frage. Die vier Blöcke sind sehr unterschiedlich gelagert. ÖPNV und Hitzeschutz sind konkrete, kommunal adressierbare Infrastrukturthemen. Zusammenhalt und Soziales sind gesellschaftliche Großthemen, über die überwiegend auf Bundes- oder Landesebene entschieden wird – vorgebracht wurden sie trotzdem, auf einem Tübinger Platz. Die Teilnehmenden haben ihre Anliegen also nicht nach kommunaler Zuständigkeit gefiltert. Das ist ein zentrales Ergebnis des offenen Frageformats und zugleich eine Warnung für die Interpretation: Die Häufigkeit eines Themas ist nicht dasselbe wie kommunaler Handlungsbedarf (zur lokalen Entscheidbarkeit je Leitfrage Kapitel 5.6).

6.2 Der ÖPNV: das größte Thema – und das belastbarste

Der öffentliche Nahverkehr ist mit 112 von 582 Beiträgen (19,2 Prozent) das häufigste Thema der Erhebung. Der Vorsprung von einem Beitrag vor dem Hitzethema wäre für sich genommen bedeutungslos. Aussagekräftig ist, *wie* die beiden Werte zustande kommen: Der ÖPNV kommt in sieben der acht Online-Beiträge vor, das Hitzethema nur in drei – bei den Karten war es umgekehrt. Kein anderes Thema ist über beide Erhebungswege so breit vertreten. Der ÖPNV ist damit das quellenübergreifend stabilste Ergebnis der Auswertung.

Einordnung des Erhebungsorts: Die Installation stand auf dem Europaplatz, in unmittelbarer Nachbarschaft des Hauptbahnhofs. Wer Bus und Bahn nutzt, hatte damit eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, am Erhebungsort vorbeizukommen – der ÖPNV-Anteil der Karten ist möglicherweise standortbedingt erhöht, analog zum Standorteffekt beim Thema Europaplatz selbst (vgl. Kapitel 7). Anders als beim Hitzethema bestätigt die ortsunabhängige Online-Quelle den Befund jedoch; der Vorbehalt betrifft die Höhe des Kartenwerts, nicht das Thema als solches. Derselbe Standort ist zugleich eine Stärke dieser Daten: Am Bahnhof äußern sich überdurchschnittlich viele Menschen, die den ÖPNV tatsächlich und regelmäßig nutzen – ihre Angaben zu Takt, Verlässlichkeit und Anbindung beruhen auf Alltagserfahrung und sind gerade deshalb inhaltlich besonders aussagekräftig.

Dass der ÖPNV nicht nur häufig genannt wird, sondern den Alltag der Menschen unmittelbar betrifft, zeigt die HILFE-Frage: Auf „Was würde deinen Alltag erleichtern?" antwortet fast jede zweite Karte mit Bus und Bahn (48,8 Prozent der 125 HILFE-Karten, vgl. Kapitel 5).

Der Schwerpunkt liegt bei Bahn und Region, nicht beim Stadtbus. Die Aufschlüsselung der 105 ÖPNV-Karten nach Unteraspekten ergibt ein klares Bild:

Unteraspekt	Karten	Anteil der 105 ÖPNV-Karten
Deutsche Bahn & Regionalverkehr	23	21,9 %
Ticketpreise & kostenloser ÖPNV	19	18,1 %
Anbindung Umland & Pendeln	19	18,1 %
Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Ausfälle	16	15,2 %
Stadtbahn, Regionalbahn, Gleisausbau	15	14,3 %
Abend-, Nacht- & Sonntagsverkehr	10	9,5 %
Takt & Frequenz	8	7,6 %

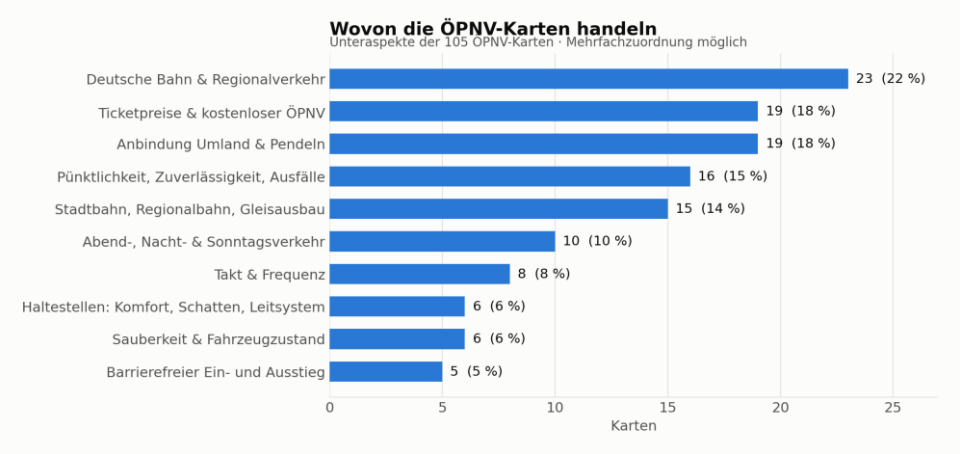


Abbildung 6-2: Unteraspekte der ÖPNV-Karten

Bahnverkehr, Umlandanbindung und Gleisausbau betreffen zusammen deutlich mehr Karten als alle innerstädtischen Aspekte. Beispielhaft:

> *„Wenn die Busse verlässlich & an den ausgewiesenen Haltestellen abfahren würden. […] Bahnanbindung von & nach Tübingen bessern"* (S024_2)
>
> *„Busse Samstag frei = nett – aber lieber Busse mindestens im ½h-Takt im Umkreis von 5 km […] auch abends. […] Regionalbahn bauen immer noch sinnvoll"* (S012_4)

„Gut, aber unzuverlässig". Auffällig ist die Tonlage: Der ÖPNV ist gleichzeitig das häufigste Lob und die häufigste Forderung des Materials. Von den 105 Karten sind 54 als Wunsch und 36 gemischt formuliert, nur 12 sind reine Kritik – und 14 loben ausdrücklich. Eine Karte fasst diese Haltung zusammen:

> *„Bus ab Pfrondorf abends schwierig. Eigentlich gibt es Wichtigeres: Ressourcenverteilung, Gesundheitswesen etc. Aber TÜ ziemlich ok, z. B. im Vergleich zu RT"* (S016_1)

Vereinzelt wird der Nahverkehr dabei als Teilhabefrage formuliert – etwa im Wunsch nach einer Busverbindung auf den Schlossberg „gegen das Abgeschnittensein von Teilhabe + Versorgung" (S009_4).

Die präzisesten Angaben des gesamten Materials stammen aus der Online-Erhebung, in der ohne Zeit- und Platzbeschränkung geantwortet wurde: die Taktung der Linie 35 als einziger Verbindung aus dem Ammertal in die Industriegebiete, die seit fünf Jahren unfertige Brücke an der künftigen Stadtbahnhaltestelle Au Ost, die Kapazität der Strecke Tübingen–Rottenburg zu Stoßzeiten. Mehrere dieser Angaben sind in die Sofortmaßnahmen-Liste eingegangen (vgl. Kapitel 9).

6.3 Hitze, Klima und Stadtgrün: ein echtes Anliegen, vom Wetter verstärkt

Das Themenfeld aus Hitzeschutz, Klimawandel und Stadtgrün erreicht mit 111 Beiträgen (19,1 Prozent) fast denselben Wert wie der ÖPNV. 26 Karten sprechen wörtlich von Hitze, Klimaanlagen oder Schatten; gefordert werden vor allem Bäume und Entsiegelung, Trinkbrunnen, beschattete Haltestellen und Sitzgelegenheiten.

Dieser Wert braucht eine Einordnung, und das Material liefert sie selbst. Die Karten entstanden zwischen dem 8. Juni und dem 3. Juli 2026, mitten in einer ausgeprägten Hitzeperiode – eine Karte benennt den Zusammenhang ausdrücklich:

> *„Der Sommer/Juni 26 hat gezeigt, auch uns, dass Grün statt Grau die neue Strategie sein muss! Wir haben's kapiert!"* (S097_3)

Dass der Erhebungszeitpunkt den Wert nach oben treibt, belegt die zweite Quelle: Im zeitunabhängig geöffneten Online-Formular erscheint das Hitzethema nur in drei von acht Beiträgen, während es bei den Karten Rang 1 belegt. Bei einer Erhebung zu einer anderen Jahreszeit wäre ein deutlich kleineres Cluster zu erwarten.

Diese Einordnung relativiert die Häufigkeit, nicht das Anliegen. Sommerliche Hitze in der Innenstadt ist ein wiederkehrender Zustand, und die zugehörigen Wünsche – Schatten, Grün, Wasser – gehören zu den konkretesten des ganzen Materials (vgl. Kapitel 9). Für eine Priorisierung sollte der Wert aber nicht unkommentiert neben quellenübergreifend stabilen Themen wie dem ÖPNV stehen.

6.4 Zusammenhalt, Polarisierung – und die Einsamkeit

Das drittgrößte Cluster (107 Beiträge, 18,4 Prozent) ist inhaltlich das vielschichtigste. Es bündelt Beiträge zur politischen Spaltung und zur Debattenkultur ebenso wie Aussagen zu Respekt, Toleranz, Egoismus – und zur Einsamkeit. Rang 3 bildet das soziale Miteinander im weiteren Sinn ab.

Innerhalb des Clusters lassen sich zwei Ebenen unterscheiden. Ein Teil der Beiträge beschreibt gesamtgesellschaftliche Entwicklungen:

> *„Gesellschaftlich: Polarisierung, zu wenig Kommunikation, zu viele abgekapselte Echokammern, zu viel Druck im privaten Care-Bereich, Einsamkeit aufgrund von zu wenig analoger Begegnung"* (S140_1)

Ein anderer Teil wird lokal und praktisch – mehrfach geht es darum, wie schwer es in einer Universitätsstadt mit hoher Fluktuation ist, Anschluss zu finden:

> *„In der Studentenstadt ist es wegen der hohen Studierendenfluktuation schwierig, Freundschaften zu schließen. Das Gefüge ist zu durchlässig, und tatsächlich gibt es auch in der Stadt zu wenige nichtkommerzielle Treffpunkte."* (S002_4)

Einsamkeit als Querschnittsbefund. Sieben Karten sprechen Einsamkeit oder Vereinsamung wörtlich an, verteilt über alle Altersgruppen – vom Wunsch nach offenen Jugendtreffs (S034_2) über die Sorge um alternde Angehörige (S038_2) bis zur Verbindung von Altersarmut, Scham und Vereinsamung (S068_3); eine Karte notiert schlicht: „Viele Menschen sind brutal einsam" (S147_1). Neun weitere Karten fordern nach inhaltlicher Einschätzung konsumfreie oder niederschwellige Begegnungsorte, ohne den Begriff zu verwenden.

Dass dieser Befund kein Zufallsfund ist, zeigt die Online-Erhebung an ihrer aufschlussreichsten Stelle. Das Formular enthielt eine fünfte Frage, die es auf den Karten nicht gab: „Gibt's Dinge in deinem Umfeld, über die nie gesprochen wird – obwohl sie viele betreffen?" Von sechs Antworten nennen zwei ausdrücklich die Einsamkeit, ein weiterer Beitrag führt „die Vereinsamung vieler Menschen" als Sorge an. Bei acht Online-Beiträgen ist das kein quantitativer Beleg – dass zwei unabhängige Quellen auf die Frage nach dem Unausgesprochenen dasselbe selten benannte Thema liefern, spricht für den Befund.

Inhaltlich verbindet sich die Einsamkeit wiederholt mit den Themen Wohnen, Hitze und Begegnungsorte: Gewünscht werden Orte, die kostenfrei zugänglich sind, Schatten bieten und Begegnung ermöglichen. Dieser Querschnittsbefund taucht in Standardbefragungen selten auf – er gehört zu den Ergebnissen, die das offene Format dieser Erhebung spezifisch geliefert hat.

6.5 Wohnen und Soziales: die Verteilungsfrage

Die verbleibenden zwei Spitzenthemen handeln von der materiellen Lage. „Soziales, Armut & Rente" (96 Beiträge, 16,5 Prozent) ist das größte überörtliche Thema des Materials: niedrige Renten, Sozialabbau, Verteilungsfragen – „Rüstung: Wo geht das Geld hin? Niedrige Renten → die Armut nimmt zu" (S003_1). Es dominiert die SORGEN-Frage mit 26,6 Prozent der 139 SORGEN-Karten und zeigt, dass die soziale Lage auch dort drückt, wo die Stadt nach außen wohlhabend wirkt.

Das Wohnthema (63 Beiträge, 10,8 Prozent) ist die lokale Zuspitzung dieser Verteilungsfrage: Mietpreise und fehlender bezahlbarer Wohnraum, teils mit Blick auf bestimmte Gruppen („günstige Mieten (junge Mütter)", S021_2). Eine Kartenrückseite verdichtet die dahinterliegende Sorge zu der Frage: „Ist Tübingen nur noch für die, die es sich leisten können?" (S019_2). Beide Themen sind kommunal nur begrenzt bearbeitbar – sie bilden aber erkennbar den Hintergrund vieler konkreter Wünsche: Wer die Miete kaum zahlen kann, für den sind kostenfreie Begegnungsorte, bezahlbare Tickets und öffentliche Infrastruktur keine Komfortfragen.

6.6 Wo das Material sich widerspricht

582 offene Wortmeldungen ergeben kein einheitliches Meinungsbild – und darin liegt ein verwertbares Ergebnis. An vier Stellen dokumentiert das Material einander direkt widersprechende Positionen:

- **Tempo 30:** Forderungen nach Abschaffung der Tempo-30-Regelungen („diskriminierend für Arbeiter, die auf das Auto angewiesen sind") stehen Forderungen nach einem Tempolimit gegenüber.
- **Überwachung:** Zehn Karten fordern mehr Kameras oder Polizeipräsenz, eine davon ausdrücklich am Hauptbahnhof; andere kritisieren die Videoüberwachung als solche und deren Begründung durch „empfundene Situationen".
- **ÖPNV im Umland:** Der Forderung nach dichteren Verbindungen nach Unterjesingen und Rottenburg steht die Einschätzung gegenüber, manche Dörfer seien mit vier Bussen pro Stunde „zu gut" angebunden.
- **Konzerthaus:** Dem Wunsch nach einem Konzerthaus steht die Einschätzung gegenüber, es sei verzichtbar („gibt eine in Reutlingen").

Für die Stadtpolitik markieren diese Widersprüche die Themen, bei denen eine Entscheidung konkurrierende Interessen abwägen muss und sich nicht auf ein einheitliches „Bürgervotum" berufen kann – hier kann Beteiligung die Abwägung informieren, aber nicht ersetzen.

6.7 Fazit: Was heißt das für die Stadt?

Die Themenlandschaft wird von vier Feldern getragen: ÖPNV, Hitze/Klima/Stadtgrün, Zusammenhalt/Polarisierung und Soziales/Armut. Das größte und zugleich verlässlichste Anliegen ist der Nahverkehr – mit einem Schwerpunkt auf Bahn, Region und Verlässlichkeit, der über die kommunale Zuständigkeit hinausweist, dessen dokumentiertes Gewicht die Stadt aber in Verhandlungen mit Land, Landkreis und Bahn einbringen kann. Neu ist das Thema für die Stadt nicht – der Nahverkehrsausbau wird in Tübingen seit Jahren kontinuierlich bearbeitet. Der Beitrag dieser Erhebung liegt in der Präzisierung: wie viel Gewicht das Thema im Alltag hat, wo die Schwerpunkte liegen (Bahn und Region eher als Stadtbus, Verlässlichkeit eher als Ausbau) und dass es Altersgruppen und Erhebungswege übergreifend getragen wird. Der hohe Hitze-Wert ist durch den Erhebungszeitraum verstärkt, der ÖPNV-Kartenwert möglicherweise durch die Bahnhofsnähe des Erhebungsorts erhöht; beide Einordnungen sind belegt und werden in diesem Bericht durchgängig mitgeführt. Quer durch das Material zieht sich der Wunsch nach kostenfreien, beschatteten, offenen Orten der Begegnung – die Verbindung zwischen Einsamkeit, Hitze und Wohnkostenfrage. Die dokumentierten Widersprüche schließlich zeigen, an welchen Stellen das Beteiligungsergebnis eine kommunale Abwägung informieren, aber nicht ersetzen kann.

Kapitel 7 – Der Europaplatz: Ort der Erhebung, Thema der Beiträge

Kein Ort wird im Material so oft genannt wie der Europaplatz: **31 Karten und ein Online-Beitrag, zusammen 32 Beiträge (5,5 Prozent der 582)**, nehmen ausdrücklich Bezug auf den Platz – weit vor dem Bahnhof und allen Stadtteilen. Der Europaplatz spielt in dieser Erhebung allerdings eine Doppelrolle: Er ist das häufigste Ortsthema der Beiträge und zugleich der Ort, an dem die Installation stand. Dieses Kapitel wertet beides aus – was sich die Menschen für den Platz wünschen, und was die Doppelrolle für die Belastbarkeit der Zahl bedeutet.

7.1 Die Wünsche laufen in eine Richtung

Die 31 Karten mit Europaplatz-Bezug wurden nach ihrer Wunschrichtung gruppiert. Das Ergebnis ist ungewöhnlich einheitlich:

Wunschrichtung	Karten
Begrünen, entsiegeln, Schatten schaffen	14
Aufenthalt und Begegnung ermöglichen	6
Fläche nicht bebauen	4
Wege für Fuß- und Radverkehr	4
Sicherheit an Unterführung und Beleuchtung	3
Lob für die bisherige Umgestaltung	3
Information zur Planung	1

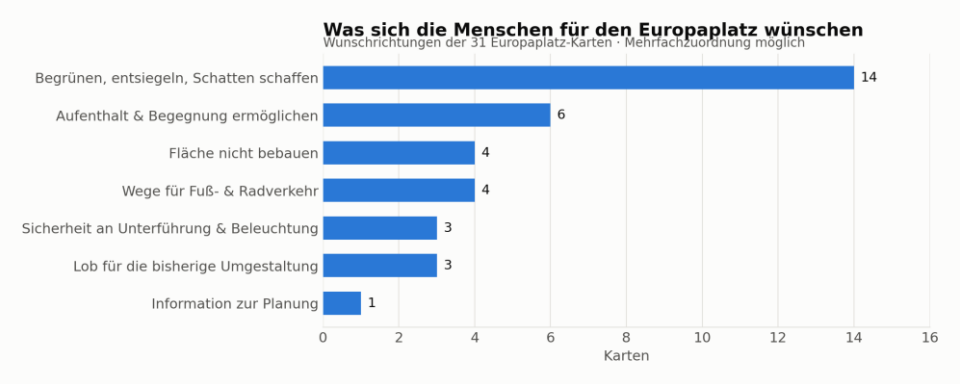


Abbildung 7-1: Wunschrichtungen der 31 Europaplatz-Karten (Mehrfachzuordnung möglich)

Fast die Hälfte der Karten wünscht sich Grün, Entsiegelung und Schatten, und die übrigen Richtungen widersprechen dem nicht, sondern ergänzen es – Aufenthaltsqualität, Begegnung, keine Bebauung. Ein Meinungsstreit über die Zukunft des Platzes findet im Material nicht statt; die Beiträge unterscheiden sich im Konkretisierungsgrad, kaum in der Richtung. Beispielhaft:

> *„Europaplatz entsiegeln (ehem. Busbahnhof) → Stadt bei sich anfangen mit Klimaschutz – nicht auf die Bürger*innen abwälzen"* (S020_2)
>
> *„Zum Europaplatz: eine grüne Oase als Fortführung des Anlagenseeparks für Spiel, Ausruhen, Meditieren, Yoga o. ä. machen"* (S020_3)
>
> *„Europlatz: ‚grün mit Ruhe' – Ruheinseln, Nachtruhe in der Stadt"* (S022_1)

Dazu kommen ausgearbeitete Einzelideen: ein Tiny Forest (S097_3), eine Markthalle mit mediterranen Außenbereichen (S019_3), eine Begegnungsstätte nach Reutlinger Vorbild mit Gastronomie, Trinkanlage und Workspace (S120_3) sowie ein Umbau für das Nachtleben junger Menschen (S121_4). Auch die Erleichterung darüber, dass die Fläche nicht bebaut wird, ist mehrfach dokumentiert – teils verbunden mit dem Wunsch, den Platz stärker zu bespielen:

> *„Toll dass keine Bebauung des EP. Insgesamt toll. Sollte noch mehr bespielt werden"* (S001_3)

Inhaltlich deckt sich das Europaplatz-Bild mit dem Querschnittsbefund der gesamten Erhebung (vgl. Kapitel 6.4): Gewünscht wird ein kostenfreier, beschatteter, begrünter Ort der Begegnung.

7.2 Die Doppelrolle: Was die Zahl trägt – und was nicht

Einordnung des Standorteffekts: Die Installation „Politik auf 13 Quadratmetern" stand vom 8. Juni bis zum 3. Juli 2026 auf dem Europaplatz selbst. Die Menschen wurden also unmittelbar an dem Ort angesprochen, über den sie anschließend geschrieben haben. Dass dieser Effekt real ist, zeigt die ortsunabhängige Online-Erhebung: Dort erscheint der Europaplatz nur in einem der acht Beiträge. Wer nicht auf dem Platz stand, nennt ihn kaum.

Für die Interpretation folgt daraus eine klare Trennung. **Als Prioritätsaussage taugt die Zahl nicht:** Aus 32 Beiträgen lässt sich nicht ableiten, dass der Europaplatz stadtweit das drängendste Anliegen wäre – ein Teil der Nennungen ist schlicht dem Erhebungsort geschuldet. Zum Standorteffekt kommt die Lage des Platzes am Hauptbahnhof hinzu, die auch den ÖPNV-Anteil der Karten erhöht haben kann

(vgl. Kapitel 6.2); für Vergleiche mit anderen Orten der Stadt sollte die Zahl deshalb nicht herangezogen werden.

Als Rückmeldung zur Platzgestaltung ist das Material dafür umso wertvoller. Hier haben Menschen direkt vor Ort, in Sichtweite der Fläche, formuliert, was sie sich dort wünschen. Und diese Rückmeldung ist, anders als die meisten Beteiligungsergebnisse, nahezu einstimmig: grün statt grau, Aufenthalt statt Bebauung, konsumfrei statt kommerziell.

7.3 Fazit: Was heißt das für die Stadt?

Der Europaplatz liefert die klarste räumliche Botschaft des Materials. Die Häufigkeit der Nennungen ist durch den Erhebungsort überzeichnet und sollte nicht als stadtweite Priorität gelesen werden – die Richtung der Wünsche aber ist einheitlich: Begrünung, Entsiegelung, Schatten und konsumfreie Aufenthaltsqualität, bei ausdrücklicher Erleichterung über den Verzicht auf Bebauung. Wer eine einzelne Fläche sucht, auf der sich viele Anliegen der Erhebung gleichzeitig adressieren lassen – Hitzeschutz, Begegnung, Einsamkeit, Aufenthaltsqualität –, findet sie hier. Die drei Karten, die die bisherige Umgestaltung ausdrücklich loben, deuten zudem an, dass sichtbare Schritte an diesem Ort honoriert werden.

Kapitel 8 – Was überrascht hat

Ein offenes Format liefert neben den erwartbaren Themen auch Befunde, die keine Standardbefragung erzeugt hätte – weil niemand danach gefragt hätte. Dieses Kapitel versammelt vier solcher Befunde: die „Tübinger Bubble", die Zufriedenheit, die fast nur im Kritikgewand auftritt, die offene Kontroverse über den Umgang mit dem Rechtsruck und die Themen, die ausschließlich über den Online-Kanal kamen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie eher qualitativ als quantitativ belegt sind – ihr Wert liegt darin, dass sie überhaupt sichtbar wurden.

8.1 Die Tübinger Bubble: Wer bestimmt, wie gesprochen wird?

Zehn Karten thematisieren Akademisierung, „Bildungsbürgertum" oder die „Tübinger Bubble" als Ausschlussmechanismus – acht davon wörtlich, zwei sinngemäß. Eine Karte, vom Erhebungsteam als Paraphrase eines Gesprächs festgehalten, formuliert den Befund am präzisesten:

> *„In Tübingen bestimmen die formal hoch Gebildeten den Ton, die Themen und die Art des Sprechens. Das exkludiert Menschen, die über andere Hintergründe, ein anderes kulturelles Kapital und einen anderen Wortschatz verfügen."* (S017_4)

Andere Karten sagen es kürzer: „Das Bildungsbürgertum hat mehr zu sagen als der einfache Bürger" (S059_3) oder schlicht „Tübingen ist eine Bubble" (S135_3). Mit zehn Karten ist der Befund dünn belegt und sollte nicht quantitativ überhöht werden. Für ein Demokratieprojekt ist er dennoch von besonderem Interesse, weil er die Erhebung selbst betrifft: Er stellt die Frage, wer in dieser Stadt – und in diesem Material – überhaupt zu Wort kommt. Wenn die Beobachtung zutrifft, gilt sie auch für Beteiligungsformate; die Selbstselektion der Teilnehmenden (vgl. Kapitel 4) weist in dieselbe Richtung.

Soll das Thema weiterverfolgt werden, wäre eine gezielte Nacherhebung bei den beschriebenen Gruppen sinnvoller als eine weitere Auswertung des vorhandenen Materials.

8.2 Zufriedenheit im Kritikgewand

48 Karten und ein Online-Beitrag tragen den Code „Lob & Zufriedenheit" (49 Beiträge, 8,4 Prozent) – aber nur 19 dieser Karten sind reines Lob. **29 der 48 Karten sind in der Tonlage gemischt:** Die Zufriedenheit steht neben einem Anliegen, nicht an seiner Stelle. Das wiederkehrende Muster lautet sinngemäß „das hier stört mich – aber eigentlich ist Tübingen eine gute Stadt":

> *„Bus ab Pfrondorf abends schwierig. Eigentlich gibt es Wichtigeres […]. Aber TÜ ziemlich ok, z. B. im Vergleich zu RT"* (S016_1)
>
> *„Tübingen ist eine tolle Stadt. Tolle Regeln für E-Scooter. Gute Radinfrastruktur […] Verwaltung gut organisiert, attraktive Innenstadt"* (S052_2)

Gelobt werden vor allem der ÖPNV (14 Karten), die Radinfrastruktur (10), das Stadtgrün (9) und die Offenheit der Stadt (8) – auffälligerweise großteils dieselben Felder, die auch die meiste Kritik erhalten. Das passt zum Befund „gut, aber unzuverlässig" beim ÖPNV (vgl. Kapitel 6.2): Kritik und Wertschätzung beziehen sich auf dieselben Leistungen, nicht auf verschiedene. Für die Gesamteinordnung des Materials heißt das: Die vielen Anliegen dokumentieren keine unzufriedene Stadt, sondern Verbesserungswünsche an einem geschätzten Zustand – die Rahmung, die Kapitel 1.2 dem Bericht voranstellt.

8.3 Eine offene Kontroverse: der Umgang mit dem Rechtsruck

Das Cluster „Rechtsruck & AfD" umfasst 55 Karten und 2 Online-Beiträge (57 Beiträge, 9,8 Prozent); 27 Karten nennen die AfD namentlich, 17 sprechen wörtlich vom „Rechtsruck". In der Sorge ist sich dieser Teil des Materials weitgehend einig – nicht aber in der Antwort. Die vorgeschlagenen Reaktionen decken das gesamte Spektrum ab: vom Verbot über die Einbindung („AfD auch mit inkludieren – Positionen & Verantwortung geben", S053_2) und die inhaltliche Auseinandersetzung („Themen der AfD nicht von vorne herein ignorieren, sondern besprechen", S090_3) bis zur ausdrücklichen Gegenposition „auch AfD-Verbot bringt nichts" (S138_3).

Diese Bandbreite ist als Befund ernst zu nehmen: Es gibt im Material keine einheitliche Haltung zum Umgang mit dem Rechtsruck, sondern eine offene, unter den Teilnehmenden selbst ausgetragene Kontroverse – bemerkenswerterweise fast durchweg sachlich formuliert. Ein verwandter Befund betrifft die Queerfeindlichkeit: Zwei Karten lehnen Vielfalt beziehungsweise das Gendern ab, während mindestens vier Karten Queerfeindlichkeit als Problem benennen und Gegenmaßnahmen fordern („mehr Projekte gegen Queerfeindlichkeit", S123_3; „Queer-Treffs in Tübingen – Nachholbedarf", S063_1). Dieses Verhältnis von etwa zwei zu vier ist selbst ein Ergebnis. Die wenigen Beiträge mit gruppenbezogener Abwertung – insgesamt knapp 4 Prozent des Materials – dokumentiert Kapitel 10 gesondert; sie ändern das Bild dieses Abschnitts nicht.

8.4 Was nur online kam

Die kleine Online-Erhebung (8 Beiträge) hat drei Dinge geliefert, die in 574 Karten nicht vorkommen – ein Hinweis darauf, was ein zeitlich und örtlich entkoppelter Kanal beiträgt.

Ein Thema, das auf keiner Karte steht: der Rückgang des Schwäbischen bei Kindern und Jugendlichen, in einem Online-Beitrag ausführlich und mit sprachbiografischer Begründung entwickelt (O5-N1). Ein Kanal-Effekt lässt sich daraus allerdings nicht ablesen: Randthemen haben in jeder Erhebung eine geringe Auftretenswahrscheinlichkeit – dass dieses hier online kam und nicht auf einer Karte, dürfte dem Zufall kleiner Zahlen geschuldet sein. Festzuhalten bleibt schlicht, dass auch die zweite Quelle dem Material eigene Inhalte hinzugefügt hat.

Kritik mit nachvollziehbarem Vorgang: In den Karten gibt es Kritik am Oberbürgermeister, aber stets pauschal; nur online findet sich ein konkreter, prüfbarer Ablauf – eine seit Juni 2025 unbeantwortete Nachfrage zur Linie 35 (O6-B4). Für die Verwaltung ist diese Form der Kritik die anschlussfähigste. Daraus lässt sich eine Empfehlung ableiten, die über die vier Wochen der Erhebung hinausweist: Eine Anlaufstelle, bei der solche nachvollziehbaren Anliegen jederzeit ankommen, wäre ganzjährig wertvoll – vorausgesetzt, hinter ihr steht ein definierter Prozess, der regelt, wie mit eingehenden Beiträgen weiter verfahren wird: wer sie sichtet, wohin sie weitergeleitet werden und wer den Einsendenden antwortet. Ohne diesen Prozess erzeugt eine Anlaufstelle genau die Erfahrung, die der Beitrag O6-B4 dokumentiert.

Das Unausgesprochene: Die fünfte, nur online gestellte Frage brachte die Einsamkeit als häufigste Antwort hervor und bestätigte den Kartenbefund aus unabhängiger Quelle (ausführlich Kapitel 6.4). Zusammen mit der höheren Vorschlagsdichte der Online-Beiträge (Kapitel 9.5) spricht das dafür, den Online-Kanal bei einer Wiederholung von Beginn an gleichberechtigt mitzuführen.

8.5 Fazit: Was heißt das für die Stadt?

Die Überraschungen dieses Materials verweisen auf blinde Flecken der üblichen Instrumente. Die Bubble-Karten stellen die Frage, wen Beteiligung erreicht – und wen nicht. Der Lob-Befund korrigiert das Bild, das eine reine Anliegenliste erzeugen würde: Die Grundstimmung gegenüber der Stadt ist überwiegend positiv. Die Rechtsruck-Kontroverse zeigt, dass die Teilnehmenden nicht nur Sorgen abgeben, sondern über Antworten streiten. Und der Online-Kanal zeigt im Kleinen, was ein zeitlich entkoppelter, schriftlicher Weg beiträgt: die präzisesten und prüfbarsten Anliegen des Materials – und die Bestätigung von Kartenbefunden aus unabhängiger Quelle.

Kapitel 9 – Von der Karte zur Maßnahme: die konkreten Vorschläge

Beteiligungsformate werden oft dafür kritisiert, dass sie Stimmungen sammeln, aber keine Ansatzpunkte liefern. Für dieses Material gilt das nicht: **117 der 574 Karten (20,4 Prozent) und 6 der 8 Online-Beiträge enthalten nicht nur eine Forderung, sondern eine benannte Maßnahme** – einen Ort, ein Verfahren, ein Vorbild aus einer anderen Stadt. Dieses Kapitel beschreibt, was als Vorschlag zählt,

welche Bandbreite die Ideen abdecken und wie daraus die Sofortmaßnahmen-Liste mit 67 Einträgen entstanden ist, die der Stadt bereits übergeben wurde.

Hinweis zur Abgrenzung: Als konkreter Vorschlag wurde nur gezählt, was über ein allgemeines „mehr X" hinausgeht – eine benannte Maßnahme, ein konkreter Ort, ein Verfahren oder ein Vorbild. „Mehr Grün" zählt nicht; „Tiny Forest auf dem Europaplatz" zählt. Die vollständige Liste aller 117 Karten-Vorschläge steht im Blatt „Lösungsvorschläge" der Analysedatei; online sind es 22 der 75 Einzelnennungen.

9.1 Die Bandbreite: vom Mülleimerdeckel bis zum Bürgerbudget

Die Vorschläge decken alle Größenordnungen ab. Am unteren Ende stehen Maßnahmen, die eine Verwaltung ohne Beschluss und mit minimalem Budget umsetzen kann – und die ein präzises Alltagswissen dokumentieren:

> *„In Derendingen wird öfter Hausmüll in öffentlichen Mülleimern entsorgt, Krähen reißen die Säcke auseinander → Bitte Deckel auf Mülleimer […]"* (S037_3)
>
> *„App mit Karte von Wasserspendern + neuer Wasserspender hinter der Stiftskirche"* (S096_1)
>
> *„Die Haltestelle für den 18er Bus hat keinen Unterstand und somit keinen Sonnenschutz bei Hitze. Bäume oder ein Sonnenschutz ist zu weit weg von der Haltestelle, was v. a. für Sehbehinderte ein Problem ist."* (S056_1)
>
> *„Taxis zu weit weg vom Hbf-Eingang, viele Leute suchen lange nach Taxis, bessere Beschilderung notwendig."* (S121_1)

In der Mitte liegen Verfahrensideen zur Beteiligung – regelmäßige öffentliche Anhörungen mit niederschwelliger Anlaufstelle „gerade auch für Kinder & Jugendliche" (S102_1), sichtbare Information über Gemeinderatspläne durch Plakate und digitale Tafeln im Stadtbild (S006_1) oder eine städtische Plattform, über die sich Menschen im Ruhestand zum Helfen melden können (S093_1). Eine Gesprächsnotiz des Erhebungsteams hält die weitreichendste Verfahrensidee fest: Die Stadt stellt eine Million Euro bereit, über deren Verwendung die Bürgerinnen und Bürger entscheiden (S031_2).

Auffällig oft nennen die Vorschläge ein Vorbild aus einer anderen Stadt – ein Hinweis darauf, dass die Teilnehmenden ihre Ideen nicht erfunden, sondern anderswo gesehen haben:

> *„Sowas wie ‚Sport im Park' in München, also im Sommerhalbjahr kostenlose Bewegungsangebote für verschiedene Altersgruppen (Kinderzirkus, Yoga, etc.) an öffentlichen Orten"* (S089_3)
>
> *„Sonnensegel in der Stadt. Tip aus Wien: Vernebelungsanlage"* (S039_4)
>
> *„Begegnungsstätte am Europa-Platz – in etwa wie Reutlingen, wird sehr gut angenommen: verschiedene Zielgruppen, Gastro, Trinkanlage, gerne verbunden mit Workspace + Café"* (S120_3)

Und am Rand des Spektrums stehen Einzelideen mit ungewöhnlicher Präzision – Baumpatenschaften mit freiwilliger Bürgerfinanzierung samt dem Hinweis, beim Straßenbau das Gefälle zu den Bäumen hin anzulegen, damit Regenwasser dorthin abläuft (S093_4), eine Anlaufstelle für Reparaturen von

Rollstühlen und Rollatoren (S125_2), eine Jobplattform für Stellen, die mit Englisch statt Deutsch machbar sind (S096_2), oder eine Beratungsstelle für Eltern und Bekannte sich radikalisierender Jugendlicher (S144_2).

9.2 Die Sofortmaßnahmen-Liste: 67 Einträge, nach Zuständigkeit sortiert

Aus den 117 + 22 Vorschlägen wurde eine eigenständige Arbeitsliste für die Stadt destilliert: die Sofortmaßnahmen-Liste mit **67 Einträgen** (56 aus den Karten, 11 aus den Online-Beiträgen). Aufgenommen wurde, was vier Kriterien erfüllt: keine Bauleitplanung und kein Grundsatzbeschluss nötig, Kosten im Bereich einer Organisationsleistung bis zu einem mittleren vierstelligen Betrag, eindeutig kommunale Zuständigkeit, Wirkung innerhalb einer Saison sichtbar. Die Liste ist nach sieben Zuständigkeitsbereichen gruppiert (von Tiefbau und Grünflächen bis Kommunikation und Beteiligung) und jedem Eintrag sind ein wörtlicher Beleg mit Karten-ID und eine Aufwandsstufe zugeordnet.

Elf Maßnahmen sind mehrfach unabhängig belegt. Bei 582 Beiträgen und völlig offenen Fragen ist es bemerkenswert, wenn mehrere Personen unabhängig dieselbe konkrete Maßnahme benennen:

Belege	Vorschlag
5	Mehr Wasserspender in der Stadt
4	Mehr und sauberere öffentliche Toiletten
3	Mehr Sitzbänke
3	Linie 35 häufiger als stündlich
je 2	Deckel auf öffentliche Mülleimer · Rauchverbot an Haltestellen kontrollieren · abgestellte E-Scooter regeln · Piratenspielplatz fertigstellen · Ruheräume/Orte zum „Runterkommen" · mehr Bürgerbefragungen zu Bauprojekten · respektvoller Umgang in Behörden

Die Häufigkeit ist dabei mit Vorsicht zu lesen: Gezählt sind nur Beiträge mit einer benannten Maßnahme, nicht alle, die das dahinterliegende Anliegen ansprechen. Eine einfach belegte Maßnahme ist deshalb nicht unwichtig – und das Maximum von fünf Belegen zeigt, dass dieses Material Prioritäten über Themen, nicht über Einzelmaßnahmen setzt.

9.3 Die zehn wirksamsten Maßnahmen

Verdichtet man Belegdichte, Themengröße und Umsetzbarkeit zu einer Rangfolge, ergeben sich zehn Maßnahmen, die alle ohne Grundsatzbeschluss machbar sind. Die Tabelle fasst die Prioritätenliste zusammen; die vollständige Liste aller 67 Einträge mit wörtlichen Belegen steht in Anhang C.

Die Aufwandsstufen bedeuten: ● organisatorisch, kein neues Budget · ●● kleines Budget · ●●● Budget und Abstimmung nötig, aber keine Planungsverfahren.

#	Maßnahme	Thema	Aufwand
1	Linie 35 häufiger takten, Brücke Au Ost fertigstellen	ÖPNV (19,2 %)	●●●
2	Mehr Wasserspender plus Karte der Standorte	Hitze (19,1 %)	●●
3	Schatten schaffen: Sonnensegel, Sonnenschutz an Haltestellen, Bäume	Hitze (19,1 %)	●●●

#	Maßnahme	Thema	Aufwand
4	Konsumfreie Ruheräume und Orte zum „Runterkommen"	Zusammenhalt · Begegnung	●●
5	Öffentliche Toiletten: Nonnenhaus wieder öffnen, längere Öffnungszeiten	Öffentl. Infrastruktur	●–●●
6	Deckel auf Mülleimer, 24-Stunden-Schilder für Sperrmüll	Sauberkeit & Müll	●
7	Gemeinderatspläne im Stadtbild sichtbar machen	Beteiligung (13,2 %)	●●
8	Mehr Sitzbänke, auch in Parks und für Ältere	Hitze · Zusammenhalt	●●
9	Rad-/E-Scooter-Verkehr auf Gehwegen kontrollieren, Abstellen regeln	Rad & Fuß · Sicherheit	●
10	Behindertentoiletten offen halten, Schlüsselzugang beschleunigen	Barrierefreiheit	●

Die Rangfolge sortiert bewusst anders, als es die reine Kartenzählung nahelegen würde: Der ÖPNV steht vor dem Hitzeschutz, weil die zweite Quelle zeigt, dass der Hitze-Wert erhebungsbedingt überhöht ist (vgl. Kapitel 6.3); und die Sichtbarkeit von Gemeinderatsplänen steht weit vorn, obwohl nur eine Karte sie fordert – weil sie das Thema trifft, um das es beim Zukunftsfest im Kern ging. Zwei Punkte mit hoher Themenrelevanz fehlen absichtlich, weil sie kein Sofortmaßnahmen-Format haben: die Gestaltung des Europaplatzes (vgl. Kapitel 7) und die Einsamkeit, die ein Programm bräuchte statt einer Maßnahme (vgl. Kapitel 6.4).

9.4 Zwei Maßstäbe, zwei Ranglisten

Für die Priorisierung wurden alle 67 Maßnahmen zweimal vollständig sortiert: einmal nach der **Belegdichte** (wie oft wurde genau diese Maßnahme gefordert?) und einmal nach der **Größe des adressierten Themas** (wie viele der 582 Beiträge sprechen das Themenfeld an, in das die Maßnahme fällt?). 13 Maßnahmen stehen in beiden Listen in den Top 20 – sie verbinden beide Qualitäten.

Der Vergleich der beiden Maßstäbe liefert einen eigenen Befund: Die stärksten Ausschläge zeigen alle in dieselbe Richtung – stark nach Belegdichte, schwach nach Themengröße. Mehrfach genannte Maßnahmen sind fast immer kleine, konkrete Alltagsärgernisse (Wasserspender, Toiletten, Sitzbänke), während die großen Themen viele verschiedene Einzelvorschläge erzeugen, die sich rechnerisch nicht bündeln. Der umgekehrte Fall kommt nicht vor. Für die Praxis heißt das: **Die schnellen, sichtbaren Erfolge liegen bei den kleinen, mehrfach belegten Maßnahmen; die großen Themen (ÖPNV, Hitzeschutz) brauchen dagegen Programme statt Einzelmaßnahmen.**[4]

9.5 Einordnung: Anliegen, nicht Empfehlungen

Erstens: Die Vorschlagslisten sind eine **Zusammenstellung von Bürgeranliegen, keine fachliche Bewertung** ihrer Sinnhaftigkeit oder Machbarkeit durch die Integrata-Stiftung; auch die Zuständigkeiten

[4]Die Themenzuordnung der Liste B ist eine begründete redaktionelle Einschätzung, kein Messwert – der zunächst versuchte automatische Weg über die Themencodes war unbrauchbar, weil das größte Thema fast jede Maßnahme an sich zog.

sind vermutet, nicht geprüft. Das Material enthält zudem bewusste Gegenpositionen – etwa den Online-Vorschlag, Spielplätze einfacher und günstiger zu bauen, der in der Liste als Gegenposition zu aufwendigen Spielplatzprojekten geführt wird. Zweitens fällt auf, dass die Online-Beiträge deutlich vorschlagsdichter sind als die Karten: 6 der 8 Beiträge enthalten mindestens eine benannte Maßnahme, auf Nennungsebene 22 von 75 (29 Prozent) gegenüber 20,4 Prozent bei den Karten – und mit den präzisesten Angaben des gesamten Materials (Linie 35, Brücke Au Ost). Ohne Zeitdruck und Platzbeschränkung wird konkreter formuliert; für künftige Erhebungen spricht das dafür, den Online-Kanal länger und sichtbarer zu öffnen (vgl. Kapitel 11).

9.6 Fazit: Was heißt das für die Stadt?

Das Material liefert der Stadt zwei verschiedene Arbeitsebenen. Auf der ersten liegen 67 schnell umsetzbare, wörtlich belegte Maßnahmen, von denen elf mehrfach unabhängig gefordert wurden – hier lassen sich mit geringem Aufwand sichtbare Zeichen setzen, dass Beteiligung Folgen hat. Auf der zweiten Ebene liegen die großen Themenfelder, die sich nicht in Einzelmaßnahmen auflösen lassen und programmatische Antworten brauchen. Beide Ebenen ernst zu nehmen wäre die überzeugendste Antwort auf einen Satz, der sich durch das Material zieht: die Erwartung, dass aus dem Aufschreiben auch etwas folgt.

Kapitel 10 – Auch das wurde gesagt: die problematischen Beiträge

Eine Beteiligung, die nur die angenehmen Stimmen dokumentiert, ist kein Meinungsbild, sondern eine Auswahl. Zum Material gehören deshalb auch die wenigen Beiträge, die Personengruppen abwerten oder benannte Personen scharf angreifen. Dieses Kapitel dokumentiert ihren Umfang, den Maßstab für den Umgang mit ihnen und die Gegenstimmen aus dem Material selbst. Vorweg das Mengenverhältnis: **Betroffen sind 23 von 582 Beiträgen, knapp 4 Prozent** – 18 Karten und 5 Online-Nennungen, letztere aus nur zwei Beiträgen. Über 96 Prozent des Materials sind sachlich, konstruktiv oder allenfalls scharf in der Sache.

10.1 Der Maßstab: drei Stufen statt Ja/Nein

Für die Einordnung wurde ein Kriterienkatalog mit drei Stufen entwickelt, der auf die **Form der Äußerung** zielt, nicht auf die politische Richtung – eine Aussage wird nicht heikel, weil sie unbequem ist, sondern weil sie Menschen herabwürdigt oder eine benannte Person angreift:

Stufe	Definition	Karten
1 – unauffällig	Sachkritik, auch scharf formuliert, ohne Abwertung von Personengruppen	556
2 – heikel	pauschale Zuschreibung an eine Gruppe ohne Herabwürdigung; Kritik an namentlich genannter Person; stark zugespitzt	14
3 – Grenze überschritten	Herabwürdigung nach Herkunft, Religion, Behinderung, Orientierung oder Lebenslage; NS-Vergleiche gegen reale Personen	4

Für die Veröffentlichung gilt ein gestufter Umgang: Stufe-2-Beiträge erscheinen online in einem eigenen Bereich hinter einer Vorschaltseite mit redaktioneller Einordnung; Stufe-3-Beiträge erscheinen online **nicht im Wortlaut**, sondern nur beschreibend. In diesem Bericht werden sie dagegen im Wortlaut mit deutlicher Einordnung dokumentiert.

10.2 Was im Material steht

Die Stufe-2- und Stufe-3-Beiträge verteilen sich auf wenige Muster: Abwertung entlang Herkunft und Migration (vier Karten, etwa „Es wird zuviel für Ausländer getan, zu wenig für Deutsche"), Abwertung von Armen, Obdachlosen und Suchtkranken (drei Karten), Ablehnung von Vielfalt beziehungsweise Gendern (zwei Karten), eine Zuspitzung zu Israel sowie scharfe Angriffe auf den Oberbürgermeister. Online stammen alle fünf auffälligen Nennungen aus nur zwei Beiträgen – darunter eine Belästigungserfahrung, die einer nach Hautfarbe bestimmten Gruppe zugeschrieben wird („als Frau tagsüber angemacht werden von den (kiffenden) Schwarzen im alten Bota", O5-S5). Die geschilderte Erfahrung ist ernst zu nehmen und kommt im Material auch ohne diese Zuschreibung vor; problematisch ist die rassistische Rahmung, nicht das Sicherheitsanliegen.

Der schärfste Beitrag der Erhebung verbindet ein breit belegtes Anliegen mit einem NS-Vergleich gegen den Oberbürgermeister:

> *„Tübinger Oberbürgermeister abschaffen! Er kümmert sich nicht um Inklusion und behandelt das Thema wie die Nationalsozialisten. Für Fahrradwege ist jede Menge Geld da, aber für barrierefreien Zugang nicht."* (S118_1)

Dieser Beitrag wird hier zitiert, weil seine Schärfe selbst ein Befund ist: **Barrierefreiheit ist das Thema, bei dem die Tonlage im gesamten Material am härtesten wird** – das dahinterliegende Anliegen ist mit 31 Beiträgen breit und überwiegend sachlich belegt. Ein weiterer Beitrag erhebt in einer Stichwortliste einen unbegründeten Rassismusvorwurf gegen den Oberbürgermeister (S137_4); er wird hier bewusst nur beschrieben. Für beide Karten ist vor einer Veröffentlichung die rechtliche Prüfung durch die Stiftung vorgesehen.

10.3 Die Gegenstimmen stehen im Material selbst

Das Material beantwortet seine Ausreißer selbst. Den zwei Karten, die Vielfalt oder Gendern ablehnen, stehen mindestens vier gegenüber, die Queerfeindlichkeit als Problem benennen und Gegenmaßnahmen fordern (vgl. Kapitel 8.3). Die abwertend gerahmten Sicherheitsklagen haben sachliche Entsprechungen, die dasselbe Unwohlsein ohne Herabwürdigung formulieren. Und in einem dokumentierten Fall hat das Erhebungsteam im Gespräch nachgefragt und auf der Karte selbst notiert, dass die Position „nicht gut begründet werden" konnte – die Nachfrage ist Teil des Formats.

Für Bericht und Webseite folgt daraus dieselbe Linie: Die problematischen Beiträge werden weder verschwiegen noch verstärkt. Sie werden gezählt, eingeordnet und dort, wo Persönlichkeitsrechte berührt sind, rechtlich geprüft – während die Anliegen, die in ihnen stecken, über ihre sachlichen Entsprechungen in die Auswertung eingehen. Die vollständige Dokumentation aller Fälle im Wortlaut, mit Einzelbegründung je Karte, liegt der Stiftung als internes Arbeitsdokument vor.

Kapitel 11 – Was das Format geleistet hat, und was nicht: eine Bilanz

Das Zukunftsfest war auch ein Experiment: Lässt sich mit vier offenen Fragen auf einem öffentlichen Platz etwas erheben, das eine Stadt tatsächlich verwenden kann? Dieses Kapitel zieht die Bilanz – was das Format nachweislich geleistet hat und wo seine Grenzen liegen.

11.1 Was das Format geleistet hat

Die Menschen haben die Fragen beantwortet – nicht abgeladen. Die Tonlage der Karten folgt der jeweils gestellten Frage (68 Prozent Kritik bei SORGEN, 63 und 66 Prozent Wünsche bei BEDARF und HILFE, vgl. Kapitel 5.1). Das Format hat als Erhebungsinstrument funktioniert.

Es hat Verwertbares erzeugt. 117 Karten und 6 der 8 Online-Beiträge enthalten eine benannte Maßnahme – zusammen 139 konkrete Vorschläge; daraus entstand eine Liste von 67 Sofortmaßnahmen, die der Stadt bereits übergeben ist (Kapitel 9). Die HILFE-Frage lieferte zu 89 Prozent lokal adressierbares Material – ein Wert, den allgemeine Unzufriedenheitsabfragen nicht erreichen.

Es hat Themen sichtbar gemacht, die Standardinstrumente nicht liefern. Die Einsamkeit als Querschnittsbefund, die „Tübinger Bubble", die offene Kontroverse über den Umgang mit dem Rechtsruck, die Härte der Tonlage bei der Barrierefreiheit – nichts davon hätte ein Ankreuzformular erzeugt (Kapitel 6.4, 8, 10.2).

Es hat seine eigenen Verzerrungen messbar gemacht. Durch die zweite, unabhängige Quelle ließen sich Hitze-Effekt und Standort-Effekte nicht nur vermuten, sondern belegen (Kapitel 6.2, 6.3, 7.2).

Und es wurde selbst gelobt – auf den Karten (S047_2, S031_4, vgl. Kapitel 1) ebenso wie online: „mehr solcher Gesprächsformate, mehr Stadtteilarbeit, mehr Präventionsangebote" (O9-B1).

11.2 Was das Format nicht leisten kann

Die Grenzen sind in diesem Bericht durchgängig benannt und seien hier gebündelt: **Keine Repräsentativität** – wer teilnahm, entschied sich selbst dafür, und wer nichts sagen wollte, ist im Material unsichtbar (Kapitel 4). **Erhebungsbedingungen prägen die Ergebnisse** – die Hitzeperiode verstärkte das Klimathema, die Bahnhofsnähe vermutlich das ÖPNV-Thema, der Standort das Europaplatz-Thema. **Kleine Zahlen bleiben klein** – acht Online-Beiträge sind eine wertvolle Kontrollgruppe, aber keine zweite Erhebung. Und **Häufigkeit ist keine Priorität**: Was oft genannt wird, ist nicht automatisch das Wichtigste, und was selten genannt wird, nicht unwichtig – die Bubble-Karten und die Einsamkeit belegen das Gegenteil.

Was aus diesen Grenzen praktisch folgt, ist festgehalten: Aus der Digitalisierung und Auswertung sind 19 dokumentierte Verbesserungsmaßnahmen hervorgegangen, die intern für eine mögliche Wiederholung des Formats gesichert sind.

11.3 Schluss: die Erwartung, dass etwas folgt

Die Bilanz des Formats steht im Material selbst: Menschen haben mitgemacht, obwohl – oder gerade weil – niemand Wahlkampf führte, und viele haben nicht nur Anliegen hinterlassen, sondern Vorschläge, Vorbilder und Begründungen. Damit verbindet sich eine Erwartung, die auf den Karten mitgeschrieben wurde: dass aus dem Aufschreiben etwas folgt. Die Sofortmaßnahmen-Liste liegt der Stadt vor, die Prioritäten sind benannt (Kapitel 9), die Ergebnisse werden öffentlich zugänglich gemacht. Ob das Format sein wichtigstes Versprechen hält, entscheidet sich nicht in diesem Bericht, sondern daran, was sichtbar daraus wird – und eine Wiederholung des Formats hätte ihre beste Werbung in umgesetzten Maßnahmen aus dieser ersten Runde.

Anhang

Die Anhänge dieses Berichts sind als eigenständige Dokumente beigefügt:

- **Anhang A – Scans aller Kartenseiten.** Die 148 eingescannten Originalseiten mit sämtlichen 574 Karten (separater Band). Der Scan-Band enthält die nicht anonymisierten Originale und ist daher ausschließlich für die interne Dokumentation bestimmt; vor jeder Weitergabe ist die Anonymisierung zu prüfen.
- **Anhang B – Codebuch.** Alle 25 Themen der Codierung mit ihren Definitionen und Abgrenzungsregeln, einschließlich der Liste der 15 als lokal entscheidbar eingestuften Themen (vgl. Kapitel 5.6).
- **Anhang C – Sofortmaßnahmen-Liste.** Alle 67 Einträge mit wörtlichen Belegen, Karten-IDs, Zuständigkeitsgruppen und Aufwandsstufen (vgl. Kapitel 9); der Stadt bereits übergeben.
- **Anhang D – Volltranskription (anonymisiert).** Die vollständige, anonymisierte Transkription aller 574 Karten sowie die aufbereiteten Online-Beiträge mit allen 75 Einzelnennungen – jede zitierte Karten-ID dieses Berichts ist dort nachprüfbar.